Nr.

angefangen: ..... 19.....

beendigt: ..... 19.....

Rotary-Club

NL Haimerid

Zug 24/1972 Nr. 83

NL Heimerid

83

69

LEITZ
Rapid »ES«
Din-Quart

In Vertretung des Präsidenten begrüßt Vize-Präsident v. Schilling die Gäste und berichtet über seine Teilnahme am Empfang für den Präsidenten von Rotary International in Frankfurt.

Im Zuge des Austauschs der Vortragenden zwischen den beiden Mannheimer Clubs sprach Rot. Zutt vom Club Mannheim-Brücke über "Nationalsozialismus und deutsche Gegenwart".

Rot. Zutt wiederholte damit seinen Vortrag, den er am 20. Juli in seinem Club gehalten hatte.

Zunächst schilderte er die Vorgeschichte dieses Vortrags. Er sei darauf gekommen durch einen Leitartikel in der Zeitschrift "Der Rotarier", der sich mit dem Vortrag "Eichmann und die Deutschen" auseinandersetzte. Diesem Artikel sei von einigen wenigen Freunden widersprochen worden, darunter auch von ihm. Auf seinen Brief habe er von dem Verfasser des Artikels keine befriedigende Antwort erhalten. Es habe sich dann der Governorrat mit diesen Dingen befaßt und sei zu dem Entschluß gekommen, diese Widersprüche nicht im Rotarier zu veröffentlichen und die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. Diese Stellungnahme könne nicht befriedigen. Die allgemeine Tendenz, die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ruhen zu lassen, sei erschreckend. Es sei weiterhin erschütternd, daß erst im Jahre 1960, kurz vor der Verjährung, einige Prozesse in Gang gekommen seien gegen Menschen, die unter dem Nationalsozialismus mit eigener Hand getötet hätten. Auch habe man erst im Jahre 1960 Schritte unternommen gegen Richter, die sich im 3. Reich der Rechtsbeugung schuldig machten. 15 Jahre lang habe ein Professor Heide unter falschem Namen seine Tätigkeit als Arzt trotz seiner Beteiligung am Euthanasie-Programm ausüben können. Die Ludwigsburger Zentralstelle habe sich vergeblich um ausreichende Mittel zur Publizierung ihrer Arbeit bemüht. Ohne den Eichmann-Prozeß sei der Nationalsozialismus tabu gewesen. Mit Verschweigen könnten die Probleme der Vergangenheit nicht gelöst werden.

Den Begriff der Kollektiv-Schuld halte er für schief, aber auch das Dabeisein und Miterleben dieser Zeit verwirke den Einzelnen in das Geschehen. Man könne von einer Beteiligung der Unbeteiligten reden. Wenn es nur Eichmann und ein paar andere gewesen wären, die die Verantwortung für all diese Vorgänge zu tragen hätten, dann wäre das Problem für uns leichter. Durch die Atomisierung der Verantwortung habe der Nationalsozialismus aber das bewußte oder unbewußte Mitwirken auf fast Alle, die seine Zeit miterlebt hätten, verteilt. Wenn Eichmann nur ein Rädchen im Betriebe war, so seien alle Zeitgenossen mit in diese Vorgänge mehr oder weniger einbezogen. Diese Form der Beteiligung der meisten Deutschen lasse sich nicht in einen formalen Schuldbegriff fassen. Diese Beteiligung erfordere aber die Einsicht, daß die Vorgänge nicht weggeschwiegen werden können, da sie sonst dauernd weiterleben würden. Verwantwortung bleibt auch da, wo "optima fide" gehandelt wurde und wo das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit nicht bestanden habe.

Das Abheben der Vorgänge auf Algerien und die früheren Judenpogrome in Rußland entlastet uns nicht und ist sachlich falsch. Bei uns sei heute eine Reaktion verbreitet, die man als das Unbetroffensein der Betroffenen bezeichnen könne. Aus der Einsicht dieses Betroffenseins müsse der Wille entstehen, eine Wiederholung solcher Vorgänge zu verhindern, und man dürfe nicht abwarten, bis die SA wieder marschiere und der Antisemitismus wieder in Erscheinung trete. Wir hätten in der Vergangenheit zugelassen, daß die DDR sich als Alleinerbe des antifaschistischen Widerstandes darstelle. Man sollte sich darüber klar sein, daß wir dem Ausland gegenüber mit den damaligen Geschehnissen belastet sind. Deswegen sollten wir auch nicht immer aus einer Überkompensierung unseres Inferioritätskomplexes versuchen, an der Tête zu reiten. Man sollte sich darüber klar sein, daß die Angst vor dem deutschen Soldaten nach wie vor besteht, und wir sollten uns die ausgeprägte Freund-Fein-Mentalität abgewöhnen. Wir sollten nicht da, wo das Herz mitzusprechen habe, nur den Verstand walten lassen und nicht in Fragen, die einer kühlen Überlegung bedürften, Geführsmomente mit einmischen. Er wolle absolut

unsere Erfolge nicht unter den Tisch reden, aber eine Nation werde ja nicht nur durch ihre Bilanzen repräsentiert. Aus der Einsicht dieser Zusammenhänge sei jeder verpflichtet, in der Öffentlichkeit sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen.

Er sei neulich mit Hanna Ahrend zusammengetroffen, die den Standpunkt vertreten habe "die Bewältigung der Vergangenheit" sei ein leeres Gerede, denn eine solche Vergangenheit sei nicht zu bewältigen. Wir müßten die Konsequenzen ziehen und mit der Vergangenheit leben und wach bleiben, um ihr Wiederauftauchen zu verhindern.

Rot. v. Schilling dankt dem Redner für seinen Vortrag und hebt in seiner Einleitung ganz besonders darauf ab, daß die Atomisierung der Verantwortung ein charakteristisches Merkmal jeder Gewaltherrschaft sei, dem man die ganze Kraft des Individuums und seines humanitären Gewissens entgegensetzen müsse. In der Diskussion erklärte Rot. Schilling, die Ausführungen von Rot. Zutt seien eine harte aber gerechte Anklage. Nur wenn der Einzelne und die Gemeinschaft mit diesen Dingen fertig werden, werde dadurch die Wiederkehr verhindert. Er setze für Kollektiv-Schuld Kollektiv-Verantwortung und Kollektiv-Haftung, die noch viele Generationen nach uns treffen werde. Das Ausland identifiziere den Deutschen mit dem Nationalsozialismus. Den Beweis des Gegenteils dürfe man nicht nur den repräsentativen Schichten überlassen, deren Vorgehen auch nicht immer richtig sei, sondern jeder Einzelne, der aus der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit seine Erkenntnisse gewonnen habe, müsse diese immer und immer wieder zum Ausdruck bringen. Wir seien verpflichtet, unsere Meinung zu äußern und wir seien auch verpflichtet, uns mit unseren Kindern über diese Vergangenheit auseinanderzusetzen.

Rot. Peter Engelhorn meint, neben der Kollektiv-Verantwortung und Kollektiv-Haftung bestehe auch der Kollektiv-Ruf, der für uns Deutsche auf Generationen hinaus mit den Ereignissen des Nationalsozialismus belastet sei. Weiterhin sei in unserer Wohlstandsgesellschaft die Bereitschaft zu Opfern abhanden gekommen. Unsere humanitären und christlichen Ideen würden dadurch fragwürdig.

Rot. Rowedder setzt sich mit der Verjährungshemmung für ungerechte Taten unter dem Nationalsozialismus auseinander.

Rot. Zutt spricht das Schlußwort, indem er nochmals auf die Gefahren der Zersplitterung der Verantwortung hinweist und wiederum fordert, daß die Erkenntnisse, die der Einzelne in seiner Intimsphäre gewonnen hätte, in der res publica ihren Niederschlag finden müßten.

Mit dem nochmaligen Dank an den Redner und die Teilnehmer der Diskussion wurde die Veranstaltung durch Rot. v. Schilling beendet.

gez. Vögele

Abschrift

den 24. 7. 1961

Abschrift an Herrn RA.
Dr. Wilhelm Zutt mit der
Bitte, auch Ihren Sohn
zu unterrichten.

Herrn

Dr. Kurt Magnus
Past-Governor des 152.
Distrikts von Rotary International

W i e s b a d e n

Sonnenberger Straße 64

Sehr verehrter Herr Magnus!

Es wird mir schwer, Ihren Brief vom 6.7.1961 zu beantworten, der sich in seinem Inhalt mit Ihrem Brief an den Rotarier Dr. Jürg Zutt deckte. Wenn auch Rotarier Meinecke zugegeben hat, daß die Art seiner Kritik an dem nicht veröffentlichten Vortrag des Rotariers Gorissen nicht die richtige war, so ist mir doch das Stillschweigen des Governorrats zu den beiden von mir beanstandeten Veröffentlichungen im "Rotarier" unverständlich. Der Beschluß, die ganze Angelegenheit im "Rotarier" nicht mehr zu erwähnen, entstammt jenem Konformismus, der sich m.E. zu unserem Unglück in der Bundesrepublik - die eigentlich nur noch eine Erwerbsgesellschaft darstellt - ausgebreitet hat. Ich habe vor kurzem in der Wochenzeitung "Die Zeit" vom 14.7.61 einen Aufsatz von Thadden-Trieglaff gelesen, der die Überschrift "Kirchentag ohne Protestanten?" trug und der folgenden letzten Absatz hatte:

> "Was aber Unabhängigkeit in einer Zeit der Herrschaft von Konformismen bedeutet, kann nur der ermessen, der einmal ernsthaft versucht hat, aus "Entwicklungstrends" auszusteigen oder sich gar ihnen entgegenzustellen. Wäre es nicht eine lohnende Aufgabe für eine christliche Laienbewegung, durch Opferbereitschaft im Materiellen und durch geistigen Mut ein Beispiel zu geben? Wenn Kritik und Selbstbesinnung irgendwo einen Ort haben, dann doch wohl in der Kirche. Wie kann man denn von der Gesellschaft Selbstkritik verlangen, wenn sie in der Kirche nicht mehr lebt?"

Was der Kirche fehlt, fehlt auch dem Rotary-Club. Das gegenseitige Lob überdeckt die Schwächen, unter denen wir leben; das Schweigen zu offenkundigen Missgriffen kann nicht der richtige Weg sein,

um uns auf eine bessere Bahn zu führen. Auf Einzelheiten der beanstandeten Veröffentlichungen im "Rotarier" möchte ich nicht mehr eingehen, sondern nur darauf hinweisen, daß wenn man über den Eichmann-Prozeß sonst nichts zu sagen weiß, die Darstellung im "Rotarier" "Der Eichmann-Prozeß in israelischer Sicht" doch als eine sehr einseitige Betrachtung erscheinen muß.

Mein Vertrauen zu dem Herausgeber des "Rotarier", Herrn Horst Meinecke, bleibt stark erschüttert.

Ich erinnere mich sehr gerne an unser Zusammentreffen im Jahre 1945, das von einer gemeinsamen Gesinnung getragen war und weiß, daß die Vorwürfe, die ich erhebe, Sie persönlich nicht treffen können, da Sie das Treiben der Nationalsozialisten immer verurteilt haben und selbst ein Opfer dieses Regimes geworden sind.

Mit den besten rotarischen Grüssen verbleibe ich

Ihr ergebener

gez.Dr.Heimerich

Abschrift

den 24. 7. 1961

Herrn

Dr. Kurt Magnus
Past-Governor des 152.
Distrikts von Rotary International

W i e s b a d e n
Sonnenberger Straße 64

Sehr verehrter Herr Magnus!

Es wird mir schwer, Ihren Brief vom 6.7.1961 zu beantworten, der sich in seinem Inhalt mit Ihrem Brief an den Rotarier Dr. Jürg Zutt deckte. Wenn auch Rotarier Meinecke zugegeben hat, daß die Art seiner Kritik an dem nicht veröffentlichten Vortrag des Rotariers Gorissen nicht die richtige war, so ist mir doch das Stillschweigen des Governorrats zu den beiden von mir beanstandeten Veröffentlichungen im "Rotarier" unverständlich. Der Beschluß, die ganze Angelegenheit im "Rotarier" nicht mehr zu erwähnen, entstammt jenem Konformismus, der sich m.E. zu unserem Unglück in der Bundesrepublik - die eigentlich nur noch eine Erwerbsgesellschaft darstellt - ausgebreitet hat. Ich habe vor kurzem in der Wochenzeitung "Die Zeit" vom 14.7.61 einen Aufsatz von Thadden-Trieglaff gelesen, der die Überschrift "Kirchentag ohne Protestanten?" trug und der folgenden letzten Absatz hatte:

> "Was aber Unabhängigkeit in einer Zeit der Herrschaft von Konformismen bedeutet, kann nur der ermessen, der einmal ernsthaft versucht hat, aus "Entwicklungstrends" auszusteigen oder sich gar ihnen entgegenzustellen. Wäre es nicht eine lohnende Aufgabe für eine christliche Laienbewegung, durch Opferbereitschaft im Materiellen und durch geistigen Mut ein Beispiel zu geben? Wenn Kritik und Selbstbesinnung irgendwo einen Ort haben, dann doch wohl in der Kirche. Wie kann man denn von der Gesellschaft Selbstkritik verlangen, wenn sie in der Kirche nicht mehr lebt?"

Was der Kirche fehlt, fehlt auch dem Rotary-Club. Das gegenseitige Lob überdeckt die Schwächen, unter denen wir leben; das Schweigen zu offenkundigen Missgriffen kann nicht der richtige Weg sein,

um uns auf eine bessere Bahn zu führen. Auf Einzelheiten der beanstandeten Veröffentlichungen im "Rotarier" möchte ich nicht mehr eingehen, sondern nur darauf hinweisen, daß wenn man über den Eichmann-Prozeß sonst nichts zu sagen weiß, die Darstellung im "Rotarier" "Der Eichmann-Prozeß in israelischer Sicht" doch als eine sehr einseitige Betrachtung erscheinen muß.

Mein Vertrauen zu dem Herausgeber des "Rotarier", Herrn Horst Meinecke, bleibt stark erschüttert.

Ich erinnere mich sehr gerne an unser Zusammentreffen im Jahre 1945, das von einer gemeinsamen Gesinnung getragen war und weiß, daß die Vorwürfe, die ich erhebe, Sie persönlich nicht treffen können, da Sie das Treiben der Nationalsozialisten immer verurteilt haben und selbst ein Opfer dieses Regimes geworden sind.

Mit den besten rotarischen Grüssen verbleibe ich

Ihr ergebener

gez.Dr.Heimerich

DR. JÜRG ZUTT
RECHTSANWALT

MANNHEIM, 14.7.1961.
AUGUSTA-ANLAGE 12
JZ/A

Herrn

Professor Dr. Dr. hc.
Hermann Heimerich

M a n n h e i m
A 2, 1

Lieber Herr Professor Heimerich,

In der Anlage übersende ich Ihnen Durchschriften meiner Briefe vom 14.7. an Herrn Dr. Magnus und Herrn Meinecke.

Mit verbindlichen Grüssen!

Ihr sehr ergebener

Jürg Zutt

DR. JÜRG ZUTT
RECHTSANWALT

MANNHEIM, AUGUSTA-ANLAGE 15 14.7.1961.

Herrn

Past-Governor
Dr. Kurt Magnus

Wiesbaden
Sonnenberger Strasse 64

Sehr verehrter lieber Herr Dr. Magnus,

Ich danke Ihnen sehr herzlich dafür, dass Sie mir so ausführlich und eingehend geschrieben haben.

Es tut mir leid, dass ich die Auffassung der Governors, von der Sie berichten, nicht teilen kann. Lassen Sie mich die Gründe kurz erklären:

1.)Es ging nicht um die Ablehnung des Vortrags von Gorissen, sondern allein um die Veröffentlichungen im "Rotarier". Wenn man also schon die rotarische Regel heranzieht, politische Kontroversen nicht nach aussen dringen zu lassen, dann ist es Meinecke, der diese Regel verletzt hat. Doch scheinen mir diese Formalien überhaupt nur zweitrangig.

2.)Sie schreiben, die Stellung Rotarys zum Nationalsozialtsmus sei klar. Ich möchte Ihnen gerne glauben. Aber ich weiss beispielsweise von Herrn Professor Heimerich und von meinem Vater, dass man während der Dreissiger Jahre und noch vor der Auflösung der Clubs auch unter Rotariern um der herrschenden Politik willen Freunde im Stich liess. Jedenfalls also sind wir von dem Problem mitbetroffen und sollten nicht nur die reden lassen, deren Stellung durchaus unklar ist.

./.

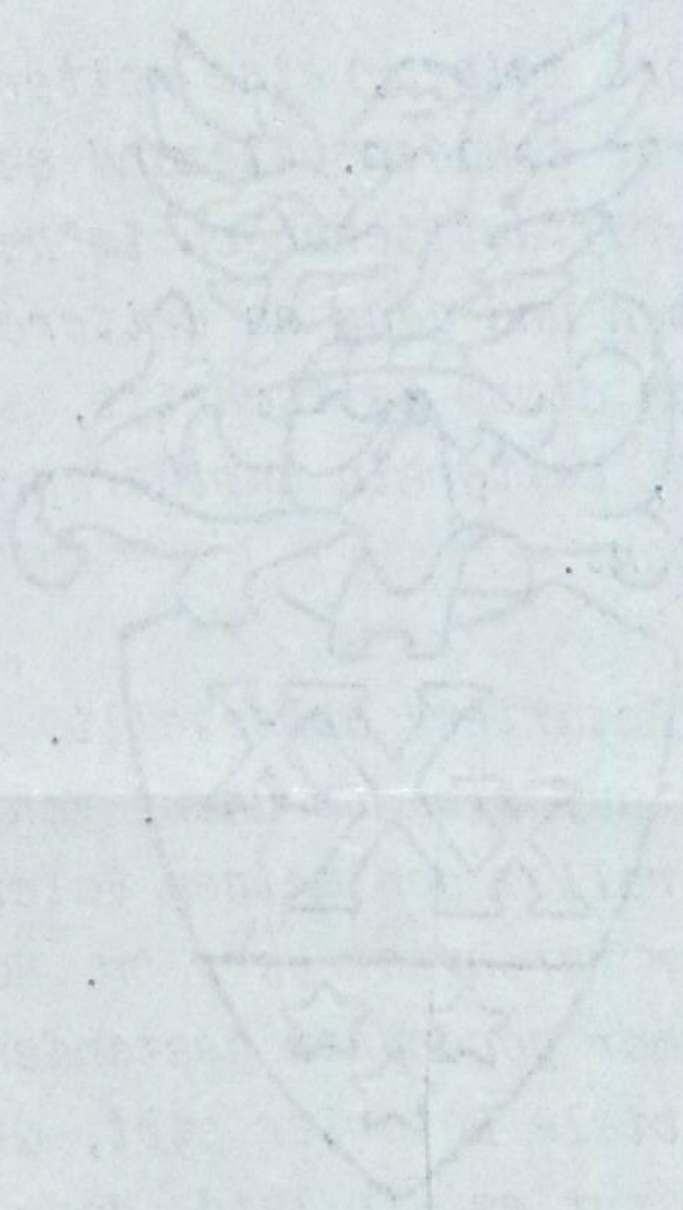
3.)Die Governors meinen, es sei nicht möglich, dass sich Deutsche selbst derart bezichtigen( wie es Gorissen getan haben soll). Ich kenne den Vortrag von Gorissen nicht. Wann aber wird einmal jemand aufstehen und sagen, es sei nicht möglich und schädige das deutsche Ansehen, wenn sich Deutsche selbst derart herausreden( wie es Herr Meinecke getan hat) ?

Die Governors meinen, eine weitere Erwähnung im "Rotarier" würde schaden. Niemand scheint zu befürchten, dass die Veröffentlichungen im"Rotarier" Schaden angerichtet haben und dass es weiteren Schaden bringen könnte, wenn diese Zeitschrift, die den Namen unseres Clubs trägt, weiterhin unwidersprochen so fatale Dinge veröffentlicht.

Ich habe den "Rotarier" abbestellt. Im übrigen soll die Sache nun eben auf sich beruhen. Von einigen älteren Rotariern und vorallem von meinem Vater weiss ich, wie aufrecht Sie, sehr verehrter Herr Dr. Magnus, dem Nationalsozialismus immer gegenüber gestanden haben. Ich weiss auch, dass es viele Rotarier gibt, die das Gleiche taten. Gerade deshalb tut es mir leid, dass die Stimme dieser Freunde, die ich sehr bewundere und die in meinen Augen Rotary ausmachen, dann und wann von den Stimmen derer übertönt zu werden droht, die heute wieder, nach neuen Melodien, die alten Lieder singen. Es befällt einen dabei die Resignation, ohne die es offenbar schwer ist, heute und hierzulande zu leben.

Mit Dank und herzlichen rotarischen Grüssen, bleibe ich

Ihr sehr ergebener



DR. JÜRG ZUTT
RECHTSANWALT

MANNHEIM
AUGUSTA-ANLAGE 1

14.7.1961.

JZ/A

Herrn

Horst Meinecke

Forstgut Ollsen
Post Hanstedt, Krs. Harburg-Land

Sehr geehrter rotarischer Freund Meinecke!

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie veranlassen könnten, dass mir die Zeitschrift "Der Rotarier" künftig nicht mehr zugeht.

Mit rotarischen Grüssen!

gez. Dr. J. Zutt

GOHRSMÜHLE

Büro: Mannheim
Augusta-Anlage 12
Fernruf 401 55

DR. WILHELM ZUTT
RECHTSANWALT

privat: Heidelberg
Philosophenweg 5a
Fernruf 20588

Mannheim, den 1o.Juli 1961

Herrn
Professor Dr.Dr. Heimerich
M a n n h e i m
A 2, 1

Sehr geehrter Herr Dr.Heimerich!

./. In der Anlage übersende ich Ihnen eine Copie meines Schreibens vom 7.Juli 1961 an den Governor Herrn Dr.Kurt Magnus zur gefl.Kenntnisnahme.

Mit herzlichen Grüssen!

(Dr.Zutt)

GOHRSMÜHLE

Mannheim, den 7.7.1961

An den

Governor des 152. Distrikts von Rotary
Herrn Dr.Kurt M a g n u s

W i e s b a d e n
Sonnenbergerstr.2

Sehr geehrter Herr Dr.Magnus!

Ihren Brief vom 6.7.1961 mit dem Brief an meinen Sohn habe ich erhalten.
Ich habe psychologisch jedes Verständnis dafür, dass es eine grosse Mehrzahl von Leuten gibt, die nicht gern über das sprechen, was in den Dreissiger Jahren geschehen ist.
Ich weiss nicht, ob Sie die nationalsozialistische Gleichschaltung als Rotarier miterlebt haben. Ich habe das jedenfalls getan und kann mich an die Einzelheiten erinnern. Da ich dabei selbst eine Rolle spielte, will ich diese Erinnerungen hier nicht auskramen, sondern sie bei Gelegenheit einmal persönlich mit Ihnen besprechen.

Mein Vater pflegte zu sagen, " es hat hier in hächstem Grade gemenschelt" ; und hieraus ergibt sich dann auch die etwas gequälte Stellungnahme vieler Rotarier zu den Problemen, die ausgesprochen und überwunden gehören. Das wenigstens ist meine Ansicht.
Vielleicht, das gebe ich Ihnen zu, ist der Rotary-Club nicht der richtige Ort zu solchen grundsätzlichen Erörterungen, was meines Erachtens schade ist, denn gerade die Rotary-Clubs hätten doch hier eine Aufgabe zu erfüllen,

die sich lohnt.

Meinen Streit mit dem "Rotarier" habe ich beerdigt. Ich nehme von dieser Zeitschrift nur noch in Notfällen die gebührende Notiz.

Es hat mir leid getan, zu hören, dass Sie krank waren.

Mit sehr herzlichen Grüssen,

(Dr.Zutt)

# ROTARY INTERNATIONAL

*Service Above Self - He Profits Most Who Serves Best*

Past-
KURT MAGNUS · GOVERNOR DES 152. DISTRIKTS (SÜDWESTDEUTSCHLAND)

WIESBADEN 6. Juli 1961
Sonnenberger Straße 64
Ruf 23440

Herrn Professor
Dr.Dr. Hermann Heimerich
M a n n h e i m
Bassermannstr. 30a

Sehr verehrter Freund Heimerich !

Gestatten Sie mir, dass ich Ihnen als Antwort auf Ihr Schreiben vom 28. Juni Durchschlag eines Briefes übermittele, den ich an unseren rotarischen Freund Rechtsanwalt Dr. Jürg Zutt gerichtet habe.

Ich bitte Sie um Verständnis dafür, dass ich einen Briefdurchschlag schicke. Es handelt sich bei meinem Brief an unseren Freund Zutt um die gleiche Angelegenheit, die Sie in Ihrem Schreiben an mich behandelten. Ich war genötigt, an Freund Zutt ausführlich zu schreiben. Die verschiedenen in Ihrem Schreiben berührten Tatsachen sind in meinem Schreiben an Freund Zutt gleichfalls erwähnt.

Ich verbleibe mit den besten rotarischen Grüßen

Ihr

Magnus

1 Anlage

X Tel. 40755

# ROTARY INTERNATIONAL

*Service Above Self - He Profits Most Who Serves Best*

Past-
KURT MAGNUS · GOVERNOR DES 152. DISTRIKTS (SÜDWESTDEUTSCHLAND)

Herrn

Dr. Jürg Z u t t
Rechtsanwalt

M a n n h e i m
Augusta-Anlage 12

WIESBADEN 6. Juli 1961
Sonnenberger Straße 64
Ruf 23440

Lieber Herr Zutt !

Ich betone nochmals, dass es mir leid tut, dass mein heutiger Brief zu spät kommt. Ich schreibe bewusst "zu spät". Solche Sachen müssen sofort bearbeitet werden. Als ich von der ganzen Angelegenheit erfuhr, war ich in Bühlerhöhe, recht elend und ohne jede Kenntnis der Angelegenheit. Ich hatte nicht einmal das Mai-Heft des "Rotarier" bei mir. Ich musste dann von Bühlerhöhe erst nach München und Baden-Baden fahren, wo ich Sitzungen mitzumachen hatte, und fuhr dann zur Governorratssitzung, ohne die Möglichkeit gehabt zu haben, mich in meinem Büro genauer zu informieren.

Zur Sache.

Der Rotarier Meinecke hat den Abdruck des Vortrags unseres Freundes Gorissen, Kleve, abgelehnt. Der Governorrat hat sich auf den Standpunkt gestellt, dass die Ablehnung grundsätzlich richtig war. Sicherlich enthielten die Ausführungen von Gorissen vieles Richtige und Beachtliche. Im letzten Teil des Vortrags sind aber Formulierungen gebraucht, die eine deutsche Zeitschrift, die viel im Ausland gelesen wird, nicht bringen kann. Ich unterstelle, dass Ihnen der Vortrag von Gorissen vorliegt, so dass ich zitieren kann. Insbesondere haben folgende Stellen zu der Stellungnahme des Governorrats geführt: Die Ausführungen über die als Nationaleigenschaft der Deutschen charakterisierte Hypertrophie des Gehorsams und Autoritätsgläubigkeit, die Charakterisierung des deutschen Volkes als eines Volkes von Radfahrern, die Ausführungen über das Wort Jawoll, die Praktizierung des subalternen Untertanengeistes usw.

Es ist nicht möglich, dass sich Deutsche selbst derart bezichtigen.

Es ist ein Unterschied zu machen zwischen dem, was in Clubs vorgetragen und diskutiert wird, und dem, was nach aussen berichtet wird. Für interna des Clubs besteht keine Beschränkung. Es geht aber nicht an, dass Ausführungen wie die zitierten nach aussen dringen, weil sie das deutsche Ansehen schädigen würden.

Ich möchte in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, dass es ein Grundsatz von Rotary ist, wohl Politik in den Clubs zu behandeln, wenn der Wunsch besteht. Das Ergebnis soll aber nicht nach aussen getragen werden. Vergleichen Sie bitte hierzu unsere Verfassung des Rotary Clubs Artikel IX, § 1. Es heisst dort, das allgemeine Wohlergehen des Gemeinwesens. Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass das Wort Gemeinwesen aus dem Englischen falsch übersetzt ist. Das englische Wort heisst community, zu deutsch nicht etwa Gemeinwesen, sondern Allgemeinheit. Was in § 1 steht, soll nicht auf den engeren kommunalen Kreis beschränkt werden, sondern ganz allgemein gelten.

Im Manual Seite 165 findet sich der Satz: R.I. does not interfere in any matter which is a subject of national or political controversy. Die Bestimmung trifft nicht unseren Fall genau, lässt aber die Tendenz von Rotary erkennen.

Nach allem kam der Governorrat zu der Entscheidung, dass Meinecke mit Recht ablehnte. Die Begründung, die er seiner Ablehnung gab, hat der Governorrat nicht gebilligt. Auch die Tatsache, dass aus dem von ihm abgelehnten Vortrag einige Stellen zitiert wurden, ohne dass der ganze Vortrag bekanntgegeben wurde, gab Anlass zu Kritik. Meinecke hat den Standpunkt des Governorrats als berechtigt anerkannt.

Bei der weiteren Erörterung des Falles hat der Governorrat den bestimmten Wunsch ausgesprochen, dass die ganze Angelegenheit im "Rotarier" nicht mehr erwähnt wird. Der Governorrat ist zu der Überzeugung gekommen, dass eine weitere Behandlung schaden würde.

1) Wohl sind mehrere kritische Äusserungen laut geworden. In vier Clubs ist, soweit bekannt geworden ist, kritisiert worden, nämlich in Kleve, Mönchen-Gladbach, Berlin und von mehreren Freunden in Mannheim. Diesen kritischen Äusserungen stehen auch positive Einstellungen gegenüber. Freunde, mit denen ich gesprochen habe, haben gebeten, diese Sache ruhen zu lassen. Den gleichen Standpunkt haben die Mitglieder des Governorrats einstimmig eingenommen. Die grundsätzliche Einstellung des Governorrats kann am besten auf folgende Form gebracht werden: es ist nicht die Aufgabe von Rotary, die Vergangenheit heraufzubeschwören, sondern durch unser Verhalten den Rotariern in aller Welt zu zeigen, dass wir echt rotarischen Geist pflegen.

   Der Rotarier Teemstra hat geraten und gebeten, die Dinge ruhen zu lassen. Teemstra ist vielen deutschen Rotariern bekannt, da er den Präsidenten von R.I. mehrfach bei Distriktstagungen vertreten hat. Solche Vertretung führte er auch Mitte Juni ds.Jrs. bei der Distriktstagung des 149. Distrikts in Travemünde. Bei dieser Gelegenheit hat er auch die erwähnte Bitte ausgesprochen. Die gleiche Bitte kam auch von anderen Seiten, kam übrigens auch von norwegischer Seite in dringender Form.

2) Governor Neuman, zuständig für Kleve, wohnhaft in Eschweiler, nahe der holländischen Grenze, hat viel Verkehr mit holländischen Clubs und viele Bekannte jenseits der Grenze. Er hat mit mehreren Holländern, auch mit dem Governor und Präsidenten, gesprochen und gleichfalls dringend gebeten, auf die ganze Angelegenheit nicht mehr zurückzukommen. Er stand auf dem Standpunkt, dass eine erneute Behandlung das deutsch-niederländische Rotary-Verhältnis belasten würde.

3) Die Stellung von Rotary ist klar. Sicherlich gibt es keinen Rotarier, der die Massnahmen des Nationalsozialismus nicht aufs schärfste verurteilt. Rotary hat sich in den dreissiger Jahren vom NS distanziert und sich selbst aufgelöst. Rotary geniesst bei den ausländischen Rotariern hohe Achtung. Ich kann diese Auffassung aus eigener Erfahrung bestätigen. Ich war nicht allein in Lake Placid mit Rotariern aus allen Ländern der Welt zusammen, sondern bin bei einer Reise durch Asien in mehreren Rotary Clubs mit ausgesprochener Achtung und Liebenswürdigkeit aufgenommen worden.

Der "Rotarier" ist das Sprachrohr für Deutsche und für Österreicher. Er wird aber überall jenseits der Grenzen gelesen. Zwei bekannte ausländische Rotarier, die dem Directorium in Chicago angehören, der Schweizer Breitholz und der Belgier Morraye, haben mir, ebenso wie es Teemstra getan hat, gesagt, dass gerade der "Rotarier" in ausländischen rotarischen Kreisen besonders geschätzt wird. Er gilt als die ausgesprochen beste rotarische Zeitschrift. Und in dieser Zeitschrift Selbstbezichtigungen in der Art von Gorissen ?

Ich bitte Sie, lieber Freund Zutt, um Verständnis für die hier wiedergegebene Stellungnahme, die dahin geht, die Angelegenheit im "Rotarier" nicht mehr zu erwähnen. Ich bitte Sie um mehr. Ich bitte Sie, sich dieser Stellungnahme anzuschliessen.

Lassen Sie mich abschliessend noch auf zwei Punkte eingehen:

1) Im Juni-Heft ist der von Ihnen erwähnte Aufsatz von Kullmann erschienen. Über ihn konnte im Governorrat nicht gesprochen werden, da er noch nicht erschienen war. Meine persönliche Meinung weicht von der Ihren ab. Ich sehe in diesem Aufsatz nicht eine Stellungnahme dahin, dass der Eichmann-Prozess ein fragwürdiges Ereignis ist, das abgewertet werden soll. Der Aufsatz enthält lediglich rein theoretisch-juristische Betrachtungen ehemaliger deutscher Juristen. Die an den Aufsatz angehängte Anekdote soll zeigen, dass israelische Rotarier trotz des Eichmann-Prozesses mit deutschen Rotariern im besten Einvernehmen leben möchten und die deutschen Rotarier unter keinen Umständen Eichmann und Konsorten gleichstellen wollen.

2) Lassen Sie mich noch ein Wort über Meinecke aussprechen. Ich weiss, dass Ihr Vater ihm gram ist wegen eines Einzelfalles. Aber Meinecke

hat bedeutende Verdienste um Rotary. Seit zehn Jahren leitet er, übrigens ehrenamtlich, unsere Zeitschrift, die Niveau hat. Über 120 Nummern hat er herausgebracht, ohne dass Kritik laut geworden ist. Die Zeitschrift hat sich im Inland und Ausland einen ausgezeichneten Leserstamm erworben. Wir sind Meinecke zu Dank verpflichtet.

Ich verbleibe mit den besten Grüßen in Rotary

Ihr

# ROTARY INTERNATIONAL

*Service Above Self - He Profits Most Who Serves Best*

Past-
KURT MAGNUS · GOVERNOR DES 152. DISTRIKTS (SÜDWESTDEUTSCHLAND)

WIESBADEN 4. Juli 1961
Sonnenberger Straße 64
Ruf 23440

Herrn
Professor Dr.Dr. Hermann Heimerich
M a n n h e i m
Bassermannstr. 30a

Sehr geehrter Herr Heimerich !

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 28. Juni und bedauere sehr, dass ich heute mich auf diese kurzenZeilen beschränken muss und noch nicht sachlich erwidern kann. Der Governorrat hat sich am 24. Juni mit der Angelegenheit befasst und ist zu einer bestimmten Stellungnahme gekommen. Ich werde diese Stellungnahme mit Begründung in den nächsten Tagen niederlegen und, ebenso wie den Freunden Zutt, auch Ihnen zugehen lassen. Dass ich nicht früher schrieb, liegt daran, dass ich krank war. Ich habe eine volle Woche mit fiebriger Grippe das Bett hüten müssen. Noch in dieser Woche werden Sie meine sachliche Stellungnahme erhalten.

Darf ich bei dieser Gelegenheit daran erinnern, dass Sie im Jahre 1945 gelegentlich mein Gast in Wiesbaden waren. Ich wohnte damals in einem der Regierung gehörigen Gebäude und habe Gäste der Regierung bei mir aufgenommen- Es war das Haus, in dem später der zum hessischen Ministerpräsidenten ernannte Herr Geiler wohnte. In diesem Hause habe ich mehrfach die Freude gehabt, Sie bei mir zu sehen. Ich hatte damals den Auftrag, von der Regierung eine Wirtschaftsabteilung aufzubauen.

Ich verbleibe mit den besten Grüßen in Rotary
Ihr ergebener

Magnus

DR. JÜRG ZUTT
RECHTSANWALT

MANNHEIM, 30. Juni 1961
AUGUSTA-ANLAGE 12

Herrn
Professor Dr. Dr. hc. Hermann Heimerich
Mannheim
A 2, 1

Lieber Herr Professor Heimerich!

Ich danke Ihnen für die Übersendung Ihres Briefes an Herrn Dr. Magnus. Ich füge Ihnen eine Abschrift meines Briefes an ihn bei.

Mit verbindlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

Jürg Zutt

GOHRSMÜHLE

30. Juni 1961

An den
Governor des 152. Distrikts von Rotary
Herrn Dr. jur. Kurt Magnus

Wiesbaden
Sonnenberger Str. 2

Sehr verehrter Herr Dr. Magnus!

Mein Vater hat Sie über meine Korrespondenz mit Herrn Meinecke, dem Herausgeber des "Rotarier" unterrichtet. Ich muß Sie nun noch einmal auf die Sache hin ansprechen.

Auf meinen Brief an die Schriftleitung der Zeitschrift ist überhaupt nichts erfolgt. Ich habe trotzdem bisher von mir aus nichts weiter unternommen, weil ich wußte, daß verschiedene andere Rotarier, darunter Herr Professor Heimerich, bereits auf die Notwendigkeit hingewiesen hatten, den unglückseligen Eindruck, den die Veröffentlichung von Meinecke hervorgerufen hat, zu beseitigen, und weil Herr Meinecke (wie mir Herr Präsident Schoeller sagte) sich auch selbst bereit erklärt hatte, die Sache in die Hände der Governors zu legen.

Inzwischen ist nun das Juni-Heft des Rotarier erschienen. Es enthält kein einziges berichtigendes Wort zu dem Artikel von Herrn Meinecke; dafür aber eine Publikation des Rotariers Kullmann und eine redaktionelle Anmerkung, die beide durchaus auf der gleichen Linie liegen wie die Veröffentlichung im Mai-Heft: Der Jerusalemer Prozeß wird-unter Berufung auf ungenannte Quellen und durch einseitige und simplifizierte Darstellung der Problematik dieses Verfahrens - zu einem insgesamt fragwürdigen Ereignis abgewertet das auf das Betreiben weniger, nicht objektiver Leute zurückzuführen sei. Mit der Anekdote, die diesem Artikel angefügt ist,

soll augenscheinlich jede Frage nach der deutschen Vergangenheit als Verstoß gegen die rotarischen Regeln hingestellt werden.

Ich halte schon die Form, in der Rotarier Meinecke hier vorgegangen ist, für äußerst unglücklich. Er verschweigt die Gegenstimmen und versucht, durch neue Veröffentlichungen ein fait accompli zu schaffen, das die mit ihm besprochene vernünftige Bereinigung der Sache natürlich erschweren muß. Dies scheint mir weder rotarischem Geist noch den Pflichten eines Herausgebers zu entsprechen.

Vor allem aber ist es meiner Überzeugung nach ausgeschlossen, daß sich die deutschen Rotarier mit einer so fragwürdigen Auffassung identifizieren lassen, wie sie hier in ihrer Zeitschrift vertreten wird.

Wenn die Sache in Ordnung gebracht werden soll, so muß dies bald und sichtbar geschehen. Wenn die rotarischen Freunde aber meinen, es sei nicht notwendig, sich deutlich von der Haltung des "Rotarier" zu distanzieren, dann werde ich - das verstehen Sie gewiß - dies allein und für mich selbst tun.

Mit verbindlichen Grüßen bin ich
Ihr sehr ergebener

den 28. Juni 1961

Herrn

Ministerialdirektor
Dr. jur. Kurt Magnus

W i e s b a d e n

Irenenstrasse 4

Abschrift erhielt
RA. Jürg Zutt

Sehr verehrter Herr Magnus!

Ich wende mich an Sie in Ihrer Eigenschaft als derzeitiger Governor des Rotary-Distrikts, zu dem auch der Rotary-Club Mannheim gehört.

Die Veröffentlichung des Rotariers Horst Meinecke "Der Rotarier in eigener Sache" im Heft 5 unserer Zeitschrift hat sicherlich auch Ihre Aufmerksamkeit gefunden. Ich habe in dieser Sache an Herrn Meinecke das in Abschrift beiliegende Schreiben vom 30.5.61 gerichtet und hierauf das ebenfalls in Abschrift beiliegende Antwortschreiben des Herrn Meinecke vom 1.6.61 erhalten, das ich nur als ausweichend bezeichnen kann. Meine Kritik an der Veröffentlichung des Herrn Meinecke wird auch von zahlreichen anderen Rotariern geteilt. Ich verweise z.B. auf den in Abschrift beiliegenden Brief des Mannheimer Oberbürgermeisters Dr. Reschke an mich vom 2.6.61.

In dem neuen Heft 6 des Rotariers hat nun Herr Meinecke wider Erwarten zu der Kritik an seinem Aufsatz in Heft 5 nicht Stellung genommen, hat dafür aber noch einmal einen Aufsatz politischen Inhalts von dem Rotarier Ortwin Kullmann, Düren, "Der Eichmann-Prozeß in israelischer Sicht" veröffentlicht. Auch dieser Aufsatz erscheint mir äußerst bedenklich. Warum wird darin der "ehemalige deutsche Staatsanwalt", der an der Abwicklung des Eichmann-Prozesses in Israel Anstoß nimmt, nicht genannt. Mir erscheint dieser Staatsanwalt als ein sehr falscher Beobachter. Jedenfalls durfte der Herausgeber unserer Zeitschrift nicht den Versuch machen, durch Veröffentlichung eines Aufsatzes von dem Eichmann-Prozeß geradezu abzurücken.

b.w.

Ich halte es für dringend erforderlich, daß die Governors der Rotary-Clubs in der Bundesrepublik von der neuesten Haltung der Zeitschrift deutlich abrücken. Für mich persönlich ist diese Haltung unerträglich. Ich würde auch nicht zögern, Konsequenzen zu ziehen, wenn etwa nichts zur Abhilfe geschehen sollte.

Mit freundlichen Grüssen verbleibe ich
Ihr ergebener

JÜRG ZUTT

Mannheim, den 9. Juni 1961

Herrn
Professor Dr. Dr. hc. Hermann Heimerich
Mannheim
A 2, 1

Sehr verehrter lieber Herr Professor Heimerich!

Herzlichen Dank für die Übersendung Ihres Briefwechsels mit Herrn Meinecke. Vielleicht interessiert Sie meine Korrespondenz mit der Schriftleitung des "Rotarier". Ich übersende Ihnen daher Durchschriften meiner Briefe vom 25. Mai und 5. Juni und Durchschrift des Antwortbriefes von Herrn Meinecke vom 29. Mai.

Mein Brief vom 25. Mai 1961 ist natürlich so, wie man es, um mit Herrn Meinecke zu reden, "bei einigen jungen Rotariern kaum anders erwarten kann", aber ich glaube, daß der bisherige Verlauf der Angelegenheit dies rechtfertigt.

Mit verbindlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

Jürg Zutt

Anlage

GOVERNMENT PRINTING OFFICE

5. Juni 1961

Herrn
Horst Meinecke

Forstgut Ollsen
Post Hanstedt, Kreis Harburg-Land

Lieber rotarischer Freund Meinecke!

Für Ihren Brief vom 29. Mai danke ich Ihnen verbindlichst.

Ich habe an die Schriftleitung des "Rotarier", wie sie im Impressum vermerkt ist, deshalb geschrieben, weil es bei Zuschriften an eine Zeitschrift so üblich ist, weil ich keinen der Herren Ihres Blattes persönlich kenne und weil der Artikel im Namen des "Rotarier" veröffentlicht war. Dies schien mir durchaus in Ordnung. Daß Sie in diesem Zusammenhang bemängeln, ich schlüge in der Form meiner Briefe zu wenig "rotarisch-freundschaftliche Töne" an, bekümmert mich. Auf die Sache selbst gehen Sie bedauerlicherweise mit keinem Wort ein.

Eine Kürzung dessen, was ich schrieb, ist nur schwer möglich. Ließe es sich kürzer sagen, hätte ich Sie gewiß mit längeren Ausführungen verschont. Auch dies liegt in der Sache begründet, die (wie Sie selbst sagten) "nicht zu vereinfacht" behandelt werden sollte. Ich kann mir Streichungen allenfalls so vorstellen, wie ich sie in der Anlage niedergelegt habe. Alles andere würde meine Auffassung nur teilweise und damit unrichtig wiedergeben.

Mit freundlichen rotarischen Grüßen

Anlage

Horst Meinecke

Abschrift.

Forstgut Ollsen, 29.5.1961.

Herrn
Dr.Jürg Zutt
Mannheim
Augusta-Anlage 12.

Betr:"DER ROTARIER"

Lieber Freund Zutt!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 25.Mai ds.Jrs. an Freund Jenssen,Eutin, den ich mit grossem Interesse gelesen habe. Ich fände es gut und würde mich sehr darüber freuen, wenn ich viele Zuschriften zu meinem Artikel bekäme. Einige markante davon werde ich in der nächsten oder übernächsten Nummer der Zeitschrift "Der Rotarier" veröffentlichen. Ihr Brief ist leider viel zu lang, deswegen möchte ich Sie freundlichst bitten, doch einmal zu versuchen, dass Sie das, was Sie zum Sachlichen zu sagen haben, auf einer Seite - mit der Maschine, mit der Ihr Brief vom 25.5. geschrieben war - zusammen fassen könnten.
Wenn Sie dabei in der Sache glasklar, in der Formulierung etwas verbindlicher wären, könnte es vielleicht noch wirkungsvoller werden. Wie wir uns überhaupt darüber freuen würden, wenn Sie in der Form Ihrer Briefe an uns etwas mehr rotarisch-freundschaftliche Töne anschlagen würden. Z.B. gibt es nicht eine "Schriftleitung des Rotarier; Sie wollten doch an Rotarier Jenssen,Eutin, schreiben. Besser hätten Sie Ihren Brief natürlich an mich direkt gerichtet, denn Sie werden verstehen, dass ich diese Sache, die ich angefangen habe, auch selbst weiter bearbeiten möchte.

In freundschaftlicher Verbundenheit

Ihr

gez.Horst Meinecke

25. Mai 1961

An die
Schriftleitung der Zeitschrift
"Der Rotarier"
Eutin (Holstein)
Am Kellersee

Sehr geehrte Herren!

Im Maiheft Ihrer Zeitschrift ist an erster Stelle ein Artikel des Herausgebers mit der Überschrift "'Der Rotarier' in eigener Sache" veröffentlicht. Es hiesse der Sache der Rotarier einen schlechten Dienst erweisen, würde man das, was hier "Der Rotarier" in eigener Sache schreibt, unwidersprochen lassen.

Da haben die rotarischen Freunde in den Niederlanden im November 1959 - leider kommen Sie erst mehr als ein Jahr später darauf zu sprechen - die Frage gestellt, warum weder in den Publikationen noch in den Vorträgen der deutschen Rotarier mit Nachdruck und Offenheit über die Epoche des sogenannten Dritten Reiches geschrieben und gesprochen wird. Ich weiss nicht, ob die Praemisse unserer holländischen Freunde richtig ist; nach dem, was sie schreiben, scheint es tatsächlich so zu sein, und auch ich selbst habe nicht bemerkt, dass neben allen Vorträgen und Artikeln über die Sauna und die Weltverbrüderung, die Herrenmode, die Cote d'Azur und die Gerechtigkeit auch ernsthafte Versuche gemacht worden wären, ein Gespräch unter Rotariern über Ursprung und Folgen des Nationalsozialismus im Gang zu bringen. Solche Versuche hätten keineswegs Anspruch auf "Allgemeingültigkeit" erheben müssen, - welche unserer Vorträge und Ihrer Veröffentlichungen könnten das schon? Sollten aber die deutschen Rotary-Clubs tatsächlich bisher nicht daran gedacht haben, sich mit diesem Problem, das uns auf den Nägeln brennt, objektiv auseinanderzusetzen, so ist das ein Armutszeugnis, und nicht nur unsere ausländischen Freunde werden es als Manko empfinden, sondern -dessen bin ich sicher- mit mir sehr viele deutsche Rotarier.

"Der Rotarier" jedoch "sieht die Dinge anders". Er findet diese

blinde Stelle durchaus in der Ordnung. Er stellt die Frage, "Was ist Wahrheit", und er ist der Ansicht, wir sollten lieber nicht über den Nationalsozialismus sprechen, solange noch niemand "eine ira et studio über jene Zeit berichten" könne. Für jeden unbefangenen Leser kann das nichts anderes heissen, als sei Ihre Zeitschrift davon überzeugt, eine Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus sei hierzulande jedenfalls heute nicht opportun und als könnten die Tatsachen, die (um ein Wort des Staatsanwalts Hausner zu gebrauchen) sechs Millionen toter Ankläger den Richtern in Jerusalem und uns ins Gesicht schreien, keinen Anspruch auf Wahrheit erheben. Von der Frage des Pilatus aus hat man es nicht weit, seine Hände in Unschuld zu waschen.

Den erstaunlichen Grundsatz "an niemandem und an nichts Kritik zu üben", der gewiss nicht zu den rotarischen Prinzipien gehört, durchbricht Ihre Zeitschrift denn auch lediglich zu dem Zweck, einen Vortrag des Rotariers Corissen für die Veröffentlichung abzulehnen, in dem nun einmal das heisse Eisen angefasst wird. Ich kenne weder Rotarier Corissen noch seinen Vortrag und weiss also nicht, ob seine Thesen richtig sind. Darum geht es aber auch gar nicht. Was mich erschreckt ist dies:Angesichts all dessen, was gegenwärtig die ganze Welt jeden Tag von neuem in Entsetzen erstarren lässt, begnügt sich die Zeitschrift der deutschen Rotarier mit der Feststellung, man sei sich zwar "einig in der Ablehnung des Nationalsozialismus", eine andere Frage aber sei, "ob es sinnvoll ist,mit dieser Feststellung die Spalten unseres "Rotarier" zu füllen". Wie konnten Sie auf eine so bestürzend oberflächliche Formulierung verfallen? Kann man es denn "Spalten füllen" nennen, wenn sich die Rotarier damit befassen sollten ( und sei es auch <u>cum</u> ira et studio), dass mitten unter uns und unter unseren Augen etwas entstehen konnte,was die halbe Welt zerstört hat?

Die Veröffentlichung des Vortrags von Rotarier Gorissen lehnen Sie mit der Begründung ab, man könne diesen Vortrag "nicht seinen Kindern zu lesen geben, weil sie dadurch einen falschen Eindruck zum deutschen Volk bekämen". Dies scheint mir unter den zahlreichen

*unverständlichen Äusserungen, die aus den Kreisen unserer Landsleute zu diesem Thema in der letzten Zeit zu hören waren, eine der unverständlichsten. Die Lektüre Ihrer Zeitschrift ist nicht für Kinder bestimmt, sondern für erwachsene Menschen in Deutschland und im Ausland, für die es beispielsweise darum geht, sich zu überlegen, wie es kommen konnte, dass rotarische Freunde verlacht, verspottet, verjagt und vergast wurden, weil sie Juden waren, und dass wir dies mit angesehen haben. Im übrigen aber werden unsere Kinder sicherlich einen nachteiligeren Eindruck vom deutschen Volk bekommen, wenn sie ihre Eltern dabei ertappen, dass sie ihnen halbe Wahrheiten vorsetzen.*

*Die Deutschen leben zur Zeit in der Angst, der Eichmann-Prozess könne ihren Beziehungen zum Ausland schaden. Ich glaube das nicht. Das Ausland wird uns letzten Endes nicht nach dem beurteilen, was vor 20 Jahren geschah, sondern allein danch, wie wir jetzt, hier und heute zu dem Unfasslichen und Schädnlichen stehen, das damals in unserem Namen begangen worden ist. Wenn allerdings unsere Reaktion so ausfällt, wie der Artikel im Maiheft des "Rotarier", dann dürfen wir uns nicht darüber wundern, wenn das Ausland meint, diesem Volk sei nicht zu helfen.*

*Mit rotarischen Grüssen*

*(J.Zutt (RC Mannheim-Brücke)*

*PS. Um der Sache willen wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie meine Ansicht veröffentlichen würden. Sofern Sie Kürzungen vornehmen wollen, bitte ich allerdings, sich vorher mit mir zu verständigen.*

*D.U.*

Mannheim, den 8. Juni 1961

Lieber Herr Zutt!

Unter Bezugnahme auf unser gestriges Telefongespräch übersende ich Ihnen

1. Abschrift meines Briefes an Herrn Meinecke vom 30.5.1961
2. Abschrift des Antwortschreibens des Herrn Meinecke vom 1.6.1961
3. Abschrift meines Briefes an Herrn Wagemann vom 6. Juni 1961.

Mit freundlichen Grüssen bin ich

Ihr

Mannheim, den 6. Juni 1961

Herrn Präsident Rolf Wagemann, Mannheim, Spinozastrasse 35

Lieber Herr Wagemann!

Abschrift an Herrn Walz

Zur Ergänzung meiner Korrespondenz mit Herrn Horst Meinecke, dem Redakteur der Zeitschrift "Der Rotarier", die ich Ihnen gestern in Abschrift übergeben habe, übersende ich Ihnen heute noch die Abschrift eines Briefes, den mir Herr Reschke übermittelt hat. Der in dem Brief des Herrn Reschke genannte Herr Walz ist der Rotarier, Senatspräsident Walz in Heidelberg, mit dem ich meinen Brief an Herrn Meinecke vom 30.5. besprochen hatte.

Wie ich gestern hörte, hat auch Herr Zutt junior Herrn Meinecke einen sehr kritischen Brief geschrieben.

Die Antwort des Herrn Meinecke auf meinen Brief ist ebenso ungeschickt wie ausweichend. Er rückt darin nicht nur nicht von der von mir kritisierten Besprechungsmethode ab, sondern er äußert sich auch nicht zu der Zwielichtigkeit seiner Ausführungen im Rotarier.

Die Sache wird kaum besser werden, wenn Herr Meinecke die kritischen Briefe, die ihm zugegangen sind, abdruckt und vielleicht dann selbst noch zu seiner Salvierung eine Erklärung der Zeitschrift abgibt. Nachdem ohne zwingende Notwendigkeit das Thema angeschnitten ist, wird sich m.E. jetzt kaum vermeiden lassen, daß die Distriktsgouverneure der Bundesrepublik eine gemeinschaftliche Erklärung abgeben und veröffentlichen, mit der sie deutlich von Herrn Meinecke abrücken. Derselben Meinung ist wohl auch Herr Reschke.

Ich möchte von mir aus keine weitere Initiative ergreifen, sondern möchte das weitere Vorgehen in dieser Angelegenheit Ihnen als dem derzeitigen Präsidenten des Mannheimer Clubs zur Erwägung anheim geben.

Mit freundlichen Grüssen verbleibe ich

Ihr

den 3. Juni 1961

Herrn

Senatspräsident
Dr. Ernst W a l z

H e i d e l b e r g
Bergstrasse 28

Lieber Herr Walz!

Besten Dank für Ihren Brief vom 31. Mai 1961. Von Herrn Horst Meinecke habe ich den abschriftlich beiliegenden Brief vom 1. Juni als Antwort erhalten. Dieses Antwortschreiben von Herrn Meinecke ist seltsam; es ist m.E. auch ausweichend. Eigentlich sollte doch kein Rotarier die Zeitschrift redigieren, der väterlich an der Hand genommen sein will.

Mit herzlichen Grüssen bin ich
Ihr

Dr. jur. H. RESCHKE
OBERBÜRGERMEISTER

MANNHEIM, den 2. Juni 1961

Herrn
Professor
Dr.Dr. H. Heimerich,

Mannheim A 2. 1

Lieber Herr Doktor !

Herr Walz zeigte mir gestern eine Abschrift Ihres Briefes an den Herausgeber der Zeitschrift „Der Rotarier".

Ich möchte Ihnen meinen herzlichen Dank und meine volle Zustimmung zu dieser Stellungnahme ausdrücken. Ich war über den Artikel vollständig konsterniert, und zwar sowohl über die journalistische Unmöglichkeit, einen Artikel, den man nicht abdruckt, in Auszügen zu kritisieren, wie vor allen Dingen auch über die politischen Auslassungen, die ich gerade als Antwort auf eine niederländische Intervention einfach für verhängnisvoll angesehen habe.

Dies wollte ich Ihnen nur gerne zum Ausdruck bringen.

Mit allen guten Wünschen für Ihren Urlaub, bin ich

Ihr

HORST MEINECKE

FORSTGUT OLLSEN, 1. Juni 1961
Post Hanstedt, Kreis Harburg-Land
Tel. Hanstedt 318, Apparat 4

Herrn
Professor Dr. Dr. h. c. Hermann Heimerich

M a n n h e i m
---
A 2 , 1

Betr.: „DER ROTARIER"

Sehr verehrter, lieber Rotarier Heimerich!

Auch über Ihren Brief vom 3o. 5. habe ich mich gefreut, wenn ich auch - und das muß ich offen bekennen - über den Ton erschrocken bin.

Doch zunächst zur Beantwortung Ihrer Fragen:
Ich lehne das Hitlerregime und seine Erscheinungen entschieden ab.
Die Ergebnisse des Eichmann-Prozesses erschüttern mich tief.

Aber ist es eigentlich erforderlich, daß ich das Ihnen oder irgendwem anders gegenüber betone? Ich hatte bisher gehofft, das verstünde sich unter uns von selbst.

Ihren Brief werde ich mit einigen anderen in der nächsten oder übernächsten Ausgabe des "ROTARIER" veröffentlichen.

Wenn meine eigenen Ausführungen in der Nr. 5 wirklich falsch oder unverständlich gewesen sein sollten, so hatte ich von Ihnen als altem, erfahrenen Rotarier erhofft, daß Sie mich - bildlich gesprochen - väterlich an die Hand nehmen und mir sagen würden, das und das ist falsch, da haben Sie sich nicht richtig ausgedrückt, und so und so sieht es tatsächlich aus. Das hätte der Sache gedient, ich wäre Ihnen dankbar gewesen, und es wäre eine rotarische Hilfsleistung, ein "Dienst", daraus geworden. Daß ich das bei einigen jungen Rotariern kaum erwarten kann, muß ich leider als gegeben hinnehmen. - -

Liegt wohl ein Grund für das Unglück und den Unfrieden in der Welt darin, daß wir es verlernt haben, miteinander zu sprechen, uns durch echte Gegenargumente zu überzeugen und uns auch überzeugen zu lassen? Sehen wir nicht allzugern in dem Andersdenkenden einen Feind, ohne uns vorher davon zu überzeugen, ob es nicht ein Freund ist - mit einer anderen Meinung?

Wenn das in der Welt schon so ist, sollten wir dann nicht wenigstens als Rotarier versuchen, unter uns ein Minimum an Verständnis aufzu-

HORST MEINECKE

FORSTGUT OLLSEN, 1. Juni 1961
Post Hanstedt, Kreis Harburg-Land
Tel. Hanstedt 318, Apparat 4



Betr.: „DER ROTARIER"

bringen, ehe wir einander Briefe schreiben, die kränkend wirken könnten.

Darf ich mir nun noch zwei Fragen erlauben?

Haben Sie wohl einmal darüber nachgedacht, warum ich dieses Thema im "ROTARIER" überhaupt angeschnitten habe?

Wenn ja, warum in dieser Form?

Und nun werden Sie fragen, warum ich mich d o c h über Ihren Brief gefreut habe. Weil ich dankbar bin über j e d e Stellungnahme zu dem, was wir im "ROTARIER" bringen.

In freundschaftlicher Verbundenheit

Ihr sehr ergebener

Horst Meinecke

Dr. jur. h. c. Ernst Walz

Heidelberg, Bergstraße 28, Fernspr. 22608

am 31. Mai 1961

Lieber Herr Heimerich,

vielen Dank für die Abschrift, die Sie mir freundlicherweise haben zukommen lassen.

Ich habe die Angelegenheit bei uns im Klub dergestalt aufgegriffen, daß ich in ein paar Worten die Mitglieder gebeten habe, den Aufsatz von Herrn Meinecke zu lesen und sich darüber ein eigenes Urteil zu bilden. Ich hielte den Gegenstand nicht sehr geeignet für eine Diskussion; Herr Meinecke werde ja wohl kaum Einwendungen dagegen erheben, daß man auffordere, ihn zu lesen, ob er mit der sich daraus ergebenden Beurteilung gleichermaßen einverstanden sei möchte ich freilich bezweifeln.

Im Gespräch stimmten mir Hermann Freudenberg und der mir in seinem Urteil sehr maßgebliche Professor Vogel sehr lebhaft bei: Sie hatten beide

an dem Aufsatz ebenso sehr Anstoß genommen wie Sie und wie ich. Die übrigen Anwesenden hatten den Artikel entweder nicht gelesen oder gaben ihre Meinung nicht zu erkennen.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr ergebenster

Walz

den 30. 5. 1961

Herrn
Horst Meinecke

Forstgut Ollsen
Post Hanstedt

Kreis Harburg-Land

Sehr geehrter Herr Meinecke!

Ihr Aufsatz in Nr. 5 der Monatszeitschrift "Der Rotarier in eigener Sache" hat mich mit Bestürzung erfüllt und veranlasst mich zu sehr kritischen Bemerkungen.

Zu meiner Legitimation darf ich zunächst sagen, daß ich im Jahre 1930 als damaliger Oberbürgermeister von Mannheim den Rotary-Club in Mannheim begründet habe; es war dies wohl der zweite Rotary-Club in Deutschland. Im Jahre 1933 verlor ich mein Amt und zog nach Berlin. Nach dem Zusammenbruch bin ich dem Mannheimer Rotary-Club wieder beigetreten.

In Ihrem obenerwähnten Aufsatz haben Sie es ausdrücklich abgelehnt, den Vortrag des Rotariers Friedrich Gorissen in der Zeitschrift abzudrucken, haben aber gleichzeitig mehrere aus dem Zusammenhang genommene Sätze aus diesem Vortrag zitiert und in scharfer Weise dagegen polemisiert. Da ich den Vortrag des Rotariers Gorissen selbst nicht gelesen habe, brauche ich mich mit diesem Vortrag nicht zu identifizieren. Aber Ihre Methode, diesem Vortrag den Abdruck zu verweigern und gleichzeitig scharf gegen ihn zu polemisieren, muß ich als äußerst bedenklich bezeichnen, um Ihnen, dem Rotarier gegenüber einen schärferen Ausdruck zu vermeiden.

Außerdem ist Ihr Aufsatz doch höchst zwielichtig und läßt nicht deutlich erkennen, was Sie über die Zeit des Dritten Reiches und über das Hitlerregime wirklich denken. Sie schreiben wörtlich

> "Wir meinen, hier vor der sehr schweren Frage zu stehen: Was ist Wahrheit? Kann überhaupt heute schon jemand sine ira et studio über jene Zeit berichten? Hat nicht jeder von uns die Geschehnisse, mag er nun mitten dazwischen

gestanden haben, mag er sie von außen her beobachtet haben, unter einem subjektiven Blickwinkel gesehen? Ist nicht das Bild jedes einzelnen von uns durch ganz persönliche Eindrücke verzerrt, auch wenn wir am Ende wahrscheinlich alle zu dem gleichen Ergebnis kommen? "

Was soll das eigentlich heißen? Lehnen Sie nun das Hitlerregime und seine Erscheinungen entschieden ab oder tun Sie das nicht? Wie stehen Sie zu den Ergebnissen, die der Eichmann-Prozeß dokumentiert?

Ich glsube, daß Sie der rotarischen Bewegung in Deutschland mit Ihrer Erklärung "in eigener Sache" einen sehr schlechten Dienst erwiesen haben und daß Schweigen besser gewesen wäre als Reden.

Wenn Sie es für zweckmäßig halten, bin ich gerne bereit, mich mit Ihnen weiter auseinanderzusetzen.

Mit freundlicher Begrüssung!

Entwurf des Herrn Werkmann

Die Rechtssituation ist hauptsächlich gekennzeichnet durch die beim Arbeitsminister in Stuttgart stattgefundene Besprechung am 26. April 1960. Der Arbeitsminister hatte klar zum Ausdruck gebracht, daß er eine Umstellung des Fabrikationsverfahrens auf einen neuen Stoff für richtig halte und deshalb auch die Auflagen des Gewerbeaufsichtsamtes, die auf eine technische Verbesserung der vorhandenen Einrichtungen abzielten, zurückgezogen. Die Hauptverwaltung der Berufsgenossenschaft hat zu der Festlegung in Stuttgart lange Zeit geschwiegen und sich erst im Juli/August mit Herrn Ministerialrat Böttcher in Verbindung gesetzt, um ihre Auflagen durchzusetzen. Zu einer Besprechung mit Herrn Ministerialrat Böttcher im Betrieb der Klägerin erschien der Hauptgeschäftsführer der Berufsgenossenschaft trotz Einladung nicht. Hierdurch war es unmöglich, eine Koordinierung des Standpunktes der Gewerbeaufsicht und der Berufsgenossenschaft herbeizuführen.

Zu den technischen Auflagen der Berufsgenossenschaft müßte die Frage gestellt werden, ob die Berufsgenossenschaft überhaupt berechtigt ist, in Fertigungsverfahren, die hinsichtlich ihrer Methode durch jahrelange Erprobungen entstanden sind, mit technisch sinnlosen u. unfachmännischen Auflagen einzugreifen. Es muß hier nachdrücklich betont werden, daß die Technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft nicht in der Lage sind, fachmännische Verbesserungsvorschläge zu machen, weil sie die Spezialfertigungsverfahren bei der Herstellung von Kondensatoren überhaupt nicht verstehen und deshalb auch nicht fachmännisch beurteilen können. Hätte die Berufsgenossenschaft derartige Handlungsfreiheiten, die sich auf das subjektive Urteil eines betriebsfremden Aufsichtsbeamten stützen, so könnte sie auf diese Weise ohne Zweifel einen Betrieb völlig lahmlegen. Derartige in das Fertigungsverfahren eingreifende Auflagen können doch wohl nur von Spezialfachleuten beurteilt werden, ob sie zweckmäßig sind oder nicht. Die Auflagen der Berufsgenossenschaft sind jedenfalls technisch völlig unbrauchbar und würden nicht einmal eine Verbesserung der hygienischen Verhältnisse zur Folge haben.

ROTARY CLUB MANNHEIM

-Der Präsident-

MANNHEIM, DEN

Ludwigshafen am Rhein,
den 20.August 1957

Herrn
Professor Dr. jur. H. Heimerich
M a n n h e i m
Bassermannstr.30a

Lieber Herr Heimerich,

in der letzten Vorstandssitzung ist auf Grund der Besprechungen mit Ihnen beschlossen worden, dass Sie als aktives Seniormitglied als beurlaubt gelten und von der Präsenspflicht befreit sind.

Wir hoffen aber selbstverständlich gern, dass wir Sie recht häufig bei den Club-Zusammenkünften begrüssen können. Die Befreiung von der Präsenspflicht soll ja in erster Linie zur Erleichterung der Angaben für die Rotary-Statistik dienen.

Mit verbindlichsten rotarischen Grüssen bin ich

Ihr

Meine Wiedereintritt in den Rotary Club Mannheim erfolgte wohl Anfang des Jahres 1952 (oder schon 1951 ?).

NOTAR BURMANN
NOTAR Dr. PAULS
NOTAR Dr. ZIMMERMANN
RECHTSANWALTE

TELEFON: 41580
POSTSCHECK-KONTO NR. 71509

FRANKFURT AM MAIN, den 30.8.1946
HOCHSTRASSE 17

Dr.P./Wg.

Herrn
Rechtsanwalt und Steuerberater
Dr.Dr.h.c. Hermann HEIMERICH

Heidelberg
Neuenheimer Landstr. 4

Persönlich

(17a)

Sehr geehter Herr Kollege!

Herr Kollege Burmann, der in der letzten Zeit oft von Frankfurt am Main abwesend sein musste, hat mich gebeten, zu Ihrem Schreiben Stellung zu nehmen, da ich selbst als alter ehemaliger Rotarier mit den Verhältnissen genau unterrichtet bin. Grundsätzlich möchte ich zunächst folgendes bemerken:

Aus voller Überzeugung bin ich Ihrer Ansicht, dass die deutschen Rotary-Klubs nach der sog. Machtübernahme durch Adolf Hitler am besten daran getan hätten, sich freiwillig aufzulösen. Jeder konnte, auch wenn er sich mit dem Nationalsozialismus vorher wenig befasst hatte, nach dem 30.1.1933 mit voller Bestimmtheit voraussehen, dass unter dem Nationalsozialismus die Zeit für die Rotary-Klubs in Deutschland vorüber war. Auch ich habe im Frühjahr 1933 als Vorstandsmitglied des Magdeburger Rotary-Klubs auf dem Standpunkt gestanden, dass es am besten sei, den Klub aufzulösen. Die Majorität der Mitglieder war anderer Ansicht. Sie wollten mit den damaligen Machthabern paktieren und haben genau dasselbe getan, was der Mannheimer Klub nach den eigenen Ausführungen des Herrn Dr. Marguerre für richtig befunden hat. Tatsächlich haben die Rotary-Klubs von Frühjahr 1933 bis zu ihrer Auflösung, die auf Befehl Adolf Hitlers im September 1937 erfolgte, in Deutschland nur noch eine klägliche Rolle gespielt. Sie mussten sich zu Loyalitätserklärungen gegenüber dem herrschenden System bequemen, und die damalige Reichsregierung hat wiederholt die internationalen Bezeichnungen der Klubs für ihre Zwecke dienstbar zu machen gesucht. Wohlgefühlt hat sich kein Klubmitglied während der Jahre 1933 - 1937. Ich erinnere mich noch der vielen Anpöbelungen, die wir von nazistischer Seite ständig zu erdulden hatten, obwohl eine ganze Reihe von Klubmitgliedern sich der NSDAP. angeschlossen hatte, darunter sogar Träger des famosen von Adolf Hitler geschaffenen Blutordens. Eine "Reinigung" der Klubs wurde noch kurz vor ihrer Auflösung versucht. Man hat nämlich aus den Klubs damals die freimaurerischen Mitglieder entfernt oder zu entfernen



Sprechstunden von ½3–5 Uhr außer Mittwoch und Samstag

K 0196

versucht. Der berüchtigte Hasselbacher hatte im Frühjahr 1937 einen Artikel im "Blitz" (einem nationalsozialistischen Revolverblatt) veröffentlicht: „Die deutschen Rotary-Klubs wie sie sind, nicht wie sie scheinen." In diesem Artikel waren die einzelnen Klubs in schärfster Weise angegriffen worden unter Nennung von "belasteten" Mitgliedern. Auch ich war als Hochgradfreimaurer in schwerer Weise bei Besprechung des Magdeburger Klubs von Hasselbacher beschimpft worden. Dieser Artikel gab den Nazis den willkommenen Anlass, gegen die Klubs vorzugehen und höheren Beamten das Verbleiben in den Klubs als unvereinbar mit ihren Stellungen zu verbieten. Die meisten ehemaligen Freimaurer, darunter auch ich am 5.8.1937, sind damals aus den Klubs ausgetreten, um ihnen das Weiterbestehen zu ermöglichen. Aber das nutzte nichts. Adolf Hitler hatte den Untergang der Klubs beschlossen, und sie mussten sich dann im September 1937 "freiwillig" auflösen.

Wenn Herr Dr. Marguerre an Sie schreibt, dass die Rotary-Klubs im Jahre 1933 in einer üblen und bedrückten Lage gewesen seien, so hat er recht. Er hat auch recht damit, dass eine Befürwortung Ihrer Aufnahme in den Berliner Klub durch den Mannheimer Klub sowohl diesem wie dem Berliner Klub grösste Unannehmlichkeiten, die bis zur zwangsweisen Auflösung der Klubs sich ausdehnen konnten, bereitet haben würde. Aber diese Lage war eine selbstverschuldete. Die Klubs hätten richtigerweise , wie es z.B. die süddeutschen Freimaurerlogen getan haben (im Gegensatz zu den alt-preussischen Logen) damals sich selbst auflösen müssen, dann wären sie nicht in eine so schiefe und unmögliche Situation geraten. Was Sie dem Mannheimer Klub mit Recht vorwerfen können, ist die Form, in welcher er die Ablehnung vollzogen hat. Der Klub musste m.E. unter allen Umständen Ihnen in angemessener und schonender Weise mitteilen, dass er zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, Ihre Aufnahme in den Berliner Klub zu befürworten, weil er sonst sein eigenes Weiterbestehen gefährden würde. Das hätte Ihnen auch Herr Dr. Marguerre mitteilen müssen. Aber aus reiner Angst vor den damaligen Machthabern hat man offenbar diesen selbstverständlichen und loyalen Schritt für unnötig gehalten. Hätte man so gehandelt und Ihnen offen erklärt, dass man bei der eigenen Zwangslage bedauerlicherweise Ihre Überführung in den Berliner Klub nicht befürworten oder veranlassen könne, dann würden Sie heute gewiss keine Veranlassung haben, sich an

einer Neugründung des Mannheimer Klubs nicht zu beteiligen. So haben Sie sehr richtig gehandelt, den Beitritt zu einem neuzukonstituierenden Mannheimer Rotary-Klub abzulehnen. Ebenso unrichtig hat Herr Dr, Marguerre gehandelt, als er Sie als Aufsichtsratvorsitzenden des Gross-Kraftwerkes seinerzeit ausbotete. Auch hier hätte er die Form finden müssen, um einen derartigen Schritt Ihnen gegenüber in loyaler Weise unter Ausdruck des Dankes für Ihre hervorragenden Dienste, die Sie dem Unternehmen gewidmet haben, zu erklären und zu entschuldigen. Dass er das nicht getan hat, haben Sie ihm mit Recht ebenso verübelt wie das wenig mutige Vorgehen in Ihrer Rotary-Angelegenheit.

Da Sie offenbar die Angelegenheit nicht politisch behandeln wollen, halte ich es für das Beste, sie auf sich beruhen zu lassen. Vielleicht wäre es richtig, wenn Sie dem Dr. Marguerre auf sein Schreiben vom 4.8.46 mitteilen würden, dass seinen Ausführungen Ihnen keine Veranlassung gäben, von Ihrem feststehenden Standpunkt abzugehen. Damit dürfte dann die Korrespondenz beendet sein. Sie haben , sehr geehrter Herr Kollege, in dieser Angelegenheit dann alles getan, was zur Wahrung Ihrer eigenen Ehre erforderlich gewesen ist. Ich habe aus der Korrespondenz den Eindruck , dass Herr Dr. Marguerre sich in seiner Position durchaus nicht wohl fühlt. Seine Ausführungen, dass der Nationalsozialismus auch einen berechtigten Kern gehabt habe, dass die Nazis auf "demokratischem" Wege zur Macht gelangt seien und dass man im Anfang nicht habe überblicken können, wie die Bewegung verlaufen würde, können einem Kenner nur ein Lächeln abnötigen. Jeder einsichtige Deutsche wusste im Frühjahr 1933, dass er es mit Verbrechern zu tun hatte, deren oberster Grundsatz gewesen ist: Macht geht vor Recht.

Auch ich habe üble Erfahrungen mit dem hiesigen Rotary-Klub machen müssen. Ich floh Ende Juni 1945 von Magdeburg nach Frankfurt am Main. Im hiesigen Rotary-Klub habe ich seit Juli 1945 verkehrt. Man hat mich aufgefordert, ständig zu erscheinen. Am 21.1946 habe ich noch einen beifällig aufgenommenen Vortrag im Frankfurter Klub gehalten und weiter bis Ende Februar 1946 im Klub verkehrt. Dann musste ich einige Male aus beruflichen Gründen fehlen . Als ich mit meinem Sohn, der auch Rotarier ist, am 1o.4.1946 den Klub besuchte, erfuhr ich, dass dieser sich mit Genehmigung der Amerikaner vorläufig konstituiert habe. Man hatte auch neue Mitglieder aufgenommen, u.a. Mitglieder aus anderen Klubs, die nach Frankfurt am Main verzogen waren. Als ich am Schluss der Klubsitzung den Vorsitzenden fragte, wie es mit meiner eigenen Aufnahme sei, erklärte er mir, meine Klassifikation sei durch Rechtsanwalt und Notar Dr. Wilhelmi besetzt. Als ich ihm antwortete, nach den Satzungen von

Rotary International sei jede Klassifikation teilbar, wusste er nichts zu erwidern. Ich habe ihm durch einen anderen Rotarier interpellieren lassen und dabei herausbekommen, dass man nicht nur die Klassifikationsgründe vorschützte, sondern dass auch noch andere Gründe vorlägen. Diese Gründe bestehen in meiner Assoziation mit Herrn Kollegen Burmann, dessen Gegner der Klassifikationsinhaber Dr. Wilhelmi ist. Anfänglich war ich wegen dieses unerhörten Verhaltens des Frankfurter Klubs auch sehr erregt und wollte Schritte unternehmen. Nach eingehender Beratung mit meinem Sohn habe ich davon Abstand genommen. Persönlichkeiten, die derartig handeln, wie die Frankfurter Rotarier es mir gegenüber beliebt haben, verdienen nicht, dass man sich ernstlich mit ihnen auseinandersetzt. Ich habe deshalb von allen weiteren Schritten Abstand genommen und unter meine frühere Zugehörigkeit zum Rotary-Klub einen dicken Strich gezogen.

Anderer Ansicht ist mein Sohn, der die Sache nicht auf sich beruhen lassen will. Er will noch Schritte unternehmen, und zwar, wie ich Ihnen vertraulich mitteilen kann, in Nordamerika selbst, um das unglaubliche Verhalten des Frankfurter Rotary-Klubs mir gegenüber (ich war Mitgründer des Magdeburger Klubs und von 1930 - 1937 dessen Vorstandsmitglied) zur Sprache bringen.

Entschuldigen Sie, wenn ich in dieser Sache so sehr in die Breite gegangen bin, aber Ihr Fall berührt mich ebenso wie mein eigener Fall. Die deutschen Rotary-Klubs haben offenbar nichts gelernt und nichts vergessen.

Die mit Schreiben vom 16.8.1946 mir übersandten Schriftstücke schliesse ich wieder an.

Mit besten kollegialen Grüssen
Ihr sehr ergebener

Sauerbruch

Ich stimme obigem zu.
Vorläufigen Dank für
den Brief an Seiler.
Kollegialen Gruß
Ihr
Wilhelmi

30/8 46.

16. Aug. 1946

Dr.H./Kr.

Frau
Kronberger-Frentzen
M a n n h e i m
Städtische Kunsthalle

Liebe Frau Kronberger!

Wäre es für Sie möglich, herauszubekommen, wer die Mitglieder des neu ins Leben getretenen Mannheimer Rotary-Clubs sind und wer der Vorsitzende ist? Ich wäre Ihnen für diese Erkundigung sehr dankbar.

Meine Frau und ich sind gestern abend aus Schlitz zurückgekommen. Annelies war sehr munter, aber in Wirklichkeit ist ihr Gesundheitszustand schlecht. Sie muss jetzt unbedingt zu R u n g e .

Mit herzlichen Grüssen
von uns beiden
bin ich Ihr

Dr. Hagelstange

A b s c h r i f t.

Dr.ing.e.h.

Dr.F. Marguerre

Baden-Baden, 4.8.46

Herrn Dr.Dr.h.Heimerich

H e i d e l b e r g

Sehr geehrter Herr Dr.Heimerich !

Ich habe mich darüber gefreut, dass Ihr Brief vom 26.7. mir die Möglichkeit gibt, noch einmal eine Klarstellung zu versuchen, obwohl ich nicht verhehlen kann, dass ich mehr erwartet hätte.

Ich kann Ihre schroffe Verurteilung des früheren Mannheimer Rotary-Clubs nicht unwidersprochen lassen. Wenn Sie damit immer noch Ihre, ursprünglich mir zugeschobene, Angelegenheit meinen, so kann ich Sie nur bitten doch einmal, sine ira et studio, die damalige Lage zu überlegen und als erfahrener Mann ~~id~~ die Frage objektiv zu beantworten: konnte der Berliner Club unter den damaligen Verhältnissen die politische Demonstration auch nur erwägen den aus politischen Gründen entlassenen Oberbürgermeister von Mannheim bei sich aufzunehmen, umsomehr als sonst nur Leute aufgenommen wurden, die in Berlin schon eine Rolle spielten-wodurch die Demonstration noch pointierter geworden wäre ? Ich glaube, die Frage stellen heisst sie beantworten; und damit ist in diesem Punkt auch der Mannheimer Club gerechtfertigt.

Was nun das allgemeine Verhalten des Clubs in der Krisenzeit 1933 angeht, so habe ich die Gründe dafür in meinem vorigen Brief schon angedeutet. Der Entschluss war weder für den Einzelnen noch für den Club ein leichter und er ist auch nicht leichthin gefasst worden, und dass alle Clubs- mit Ausnahme des Heidelberger, wo die beiden Naziaktivisten Ludovici und Winter eine Sonderlage herbeiführten- in gleicher Wiese die Weiterexistenz der Auflösung vorgezogen haben, sollte doch über die Ernsthaftigkeit der Gründe nachzudenken Veranlassung sein. Ich erwähnte nur noch den wichtigsten, den internationalen; wie wäre damals, wo noch nicht alles verschüttet war, die Auflösung aller Rotary-Clubs im Auslande wohl ausgelegt worden ? Man hatte schliesslich auch eine Verantwortung !

Man kann natürlich heute leicht ex post die Vergeblichkeit aller damals gebrachten Opfer beweisen und sie daher tadeln. Ich kann mich aber des Eindrucks nicht erwehren, als ob es sich diejenigen heute etwas leicht machen, denen infolge ihrer politischen "Belastung" wenigstens die schweren inneren Kämpfe erspart geblieben sind, die wir anderen durchmachen mussten ehe wir uns endgültig zur Ablehnung dessen durchringen konnten, was im Anfang durchaus nicht nur negativ zu bewerten war; und die Ablehnung war nicht risikolos ! Schliesslich waren die Nazis auf "demokratischem" Wege zur Macht gekommen und manche Idee, die sie zur Lösung des Massenproblems mitbrachten, wäre nicht so hoffnungslos versackt, wenn sie anstatt in den Händen von Verbrechern in denen anständiger Politiker gelegen hätte. Aber das wusste man damals noch nicht.

Wie dem aber auch sei, jedenfalls muss ich den Vorwurf, der Mannheimer Club habe ich damals "unmöglich" benommen als völlig unbegründet zurückweisen und bedaure, dass Sie ihn ohne nähere Kenntnis der Verhältnisse ausgesprochen haben. Ebenso abwegig ist Ihre Idee, dass die früheren Mitglieder sich an einem Neuaufbau nicht beteiligen sollen : gegen jeden Versuch in dieser Richtung werden wir uns zur Wehr zu setzen wissen.

./.

Ich kann nicht schliessen ohne den Hinweis, dass es mir ohne die angenehme Erinnerung an unsere frühere Zusammenarbeit nicht möglich gewesen wäre auf Ihre aggressiven Briefe so sachlich zu antworten und einige sehr naheligende Fragen nicht zu stellen. Ich kann mir von einer Fortsetzung der Korrespondenz keinen Nutzen versprechen und glaube, dass das Beste wäre, sie der Vergessenheit anheimfallen zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

gez. Dr. Marguerre

Dr. Dr. h. c.
Hermann Heimerich
Rechtsanwalt und Steuerberater

Abschrift.

Heidelberg, den 26. Juli 1946.
Dr.H./De.

Herrn

Dr.ing.e.h.
Dr.F. M a r g u e r r e

Baden - Baden

Bernhardstr. 44

Sehr geehrter Herr Dr.Marguerre !

Es ist mir angenehm, dass Sie auf meinen Brief vom 17.Juli näher eingegangen sind und dass dadurch eine weitere Auseinandersetzung zwischen uns möglich geworden ist.

Es sind verschiedene Standpunkte, von denen aus wir die Dinge betrachten, aber ich habe aus Ihrem Schreiben doch entnommen, dass Ihnen die böse Absicht auf jeden Fall gefehlt hat und dass die consecutio Temporum eine grosse Rolle gespielt hat wie eben bei den Meisten, die sich bemühen mussten, ihre Position einigermaßen zu halten. Aber die Rotary-Sache stört mich nach wie vor doch ausserordentlich. Der Rotary-Club in Mannheim hat sich in jeder Beziehung unmöglich benommen. Es ist doch auch so gewesen, dass man ihn im Jahre 1933 zu einem bestimmten Zeitpunkt aufgelöst hat, damit die belasteten Mitglieder losgeworden ist und sich dann zu einer neuen Klubmidgliedschaft zusammengefunden hat. Da wäre es schon weit besser gewesen, den Klub überhaupt nicht mehr zu erneuern. Mindestens können doch heute diejenigen, die an diesen früheren Vorgängen beteiligt waren, den Klub nicht wieder aufbauen. Ich habe damals gefunden, dass die meisten Mannheimer nach meinem Ausscheiden sich mir gegenüber ziemlich korrekt benommen haben. Darum habe ich wohl auch das Erlebnis mit dem Rotary-Club so tragisch genommen. Diese Sache habe ich heute nach 13 Jahren noch nicht ganz verwunden und ich wollte nicht mehr daran erinnert werden, was eben durch Ihre Einladung vom 12.Juli geschehen ist.

Mit verbindlichen Grüssen bin ich
Ihr ergebener
gez.Dr.Heimerich.

Abschrift.

Dr.ing.e.h.
Dr.F. Marguerre

Baden-Baden, 2o.7.1946
Bernhardstr. 44

Herrn Dr.h.c. Dr. Heimerich
Rechtsanwalt

HEIDELBERG

Sehr geehrter Herr Dr.Heimerich !

Die Wirkung Ihres Schreibens vom 15.7. war maßloses Staunen, welches sich seitdem nur gesteigert hat. Auf eine Einladung, die doch keinesfalls unfreundlich gemeint sein konnte, werfen Sie mir nach dreizehn Jahren in grösster Schärfe Vorgänge vor, bei welchen ich entweder nur einer von vielen Kollektivverantwortlichen war oder bei welchen ich nur in meiner amtlichen Eigenschaft auf Befehl gehandelt habe, wobei Sie noch hervorheben, dass Sie gutmütig sind und nicht nachtragen!

Nun zur Rotarysache. Ich weiss nicht, was sich der sehr kluge Herr Westrick gedacht hat, als er die von Ihnen vorgebrachte Angelegenheit gewissermassen auf den Mannheimer Klub abschob; was ich aber damals wusste und heute weiss, ist dass der Berliner Klub unter den damaligen Verhältnissen sich nicht die Demonstration der Aufnahme einer politisch so "belasteten" Persönlichkeit, wie Sie es nun damals waren, leisten konnte, ohne Harakiri zu begehen. Und für den Mannheimer Klub, dessen Lebenslicht damals recht trübe flakkerte, war eine solche demonstrative Erklärung ebenso unmöglich , wenn er sich am Leben erhalten wollte. Da man dies wollte, in der entschuldbaren Hoffnung, dass er gewissermaßen ein Kristallisationspunkt für vernünftige Anschauungen werden könnte, blieb nichts als die Ablehnung der - für Sie doch wirkungslosen - Erklärung übrig. Aber wie in aller Welt komme ich dazu, persönlich für die Stellung des Klubs - wenn ich sie auch billigte- verantwortlich gemacht zu werden ? Ich war doch gar nicht in der Lage für mich allein die Entscheidung des Klubs, dem Ihr Wunsch doch vorgelegen hat, vorwegzunehmen, wenn ich auch undiplomatisch genug war, Ihnen bei einem zufälligen Zusammentreffen in Berlin meine persönliche Auffassung zu sagen; dass wir in dieser Angelegenheit einmal korrespondiert hätten, wie Sie angeben, ist mir nicht erinnerlich, im übrigen sachlich ohne Bedeutung.

Die zweite Sache, die Sie mir vorwerfen, wobei Sie sich zu dem mehr als unfreundlichen Ausdruck versteigen, ich hätte mich zum Werkzeug der Nazis gemacht, ist ebenso erstaunlich. Es wird Ihnen erinnerlich sein, dass nach den Satzungen des Krosskraftwerkes der jeweilige Oberbürgermeister von Mannheim Aufsichtsratsvorsitzer ist. Aus formalen Gründen wollte man im Rathaus die Erklärung Ihrer Amtsniederlegung haben und hat mich als Vorstand des Grosskraftwerks beauftragt, dieselbe beizubringen. Mein diesbezüglicher Brief kam daher in die Akten des Rathauses und konnte schlechterdings nicht das enthalten, was Sie vermisst haben und mir zu unterlassen sicherlich nicht leicht gefallen ist. Ich habe mir sicherlich damals überlegt, Ihnen daneben auch noch persönlich zu schreiben, die Unterlassung ergab sich aber aus den Umständen. Meine

./.

Stellung war äusserst gefährdet - zwei alte Kämpfer hatten schon den Türgriff zu meinem Zimmer in der Hand - ich war von Spionen umgeben, Ihre Korrespondenz wurde überwacht, so dass ein Brief von mir an Sie bestimmt im Rathaus bekannt geworden wäre und damit Herrn Renningers Position, der mich als einziger stützte, unhaltbar geworden wäre. Ich habe den Nazis niemals, weder damals noch später Konzessionen auf Kosten meiner Überzeugung gebracht, aber zum Don Quichottismus einer, zwar menschlich wahrhaftig naheliegenden, aber nutzlosen Demonstration habe ich es nicht gebracht. Ob Sie das aber berechtigt, mir nach so langer Zeit Vorwürfe, solche Vorwürfe zu machen, überlasse ich Ihrer Überprüfung.

Ich verstehe überhaupt vollkommen, dass Sie unter dem Druck eines ebenso harten als unverdienten Schicksals, für welches jeder anständige Mensch nur das wärmste Mitgefühl haben konnte, damals die Vorgänge nicht mit gelassener Objektivität beurteilen konnten; dass Sie aber heute nach dreizehn Jahren noch keinen anderen Maßstab gefunden haben, dafür fehlt mir offen gesagt das Verständnis.

Ich habe, Herr Dr.Heimerich, die fünfjährige gute Zusammenarbeit mit Ihnen als eine der wertvollen Aktiven meines Lebens angesehen und ich würde es ausserordentlich bedauern, wenn Ihr Brief vom 15.Juli den Schluss unserer Beziehungen darstellen sollte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Dr.Marguerre

Dr. Dr. h. c.
Hermann Heimerich
Rechtsanwalt und Steuerberater

A b s c h r i f t.

Heidelberg, den 15.Juli 1946.
Dr.H./De.

Herrn

Direktor Dr.ing.eh. Dr.F.Marguerre

Mannheim-Neckarau
Plinaustr. 12

Sehr geehrter Herr Dr.Marguerre !

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 12.Juli 1946.

Ich glaube, ein gutmütiger Mensch zu sein, und trage nicht gern etwas nach. Darum habe ich Sie auch bei unserem Zusammentreffen in Heidelberg vor einigen Monaten durchaus freundlich begrüsst und bin auf frühere Dinge nicht mehr zusprechen gekommen. Aber dass eine Einladung zu einem Wiederzusammentritt von ehemaligen Mitgliedern des Rotary-Clubs von Ihnen ausgeht und dass Sie mich bitten, zu einer Besprechung in dieser Angelegenheit zu erscheinen, ist mir doch etwas zuviel. Als ich im Jahre 1934 mich als Winkelkonsulent in Berlin niedergelassen und mir eine kleine Praxis aufbauen musste, versuchte ich als Rotarier einige persönliche Verbindungen in Berlin zu gewinnen und hatte deshalb beantragt, mich als Mitglied in den Berliner Rotary-Club, dessen Gast ich schon früher wiederholt gewesen war, aufzunehmen. Der damalige Leiter, der Berliner Rechtsanwalt Dr. W e s t r i c k, hat meine Aufnahme von einer Befürwortung durch den Mannheimer Rotary Club abhängig gemacht. Diese Befürwortung habe ich von Ihnen erbeten und Sie haben sie mir mit der Begrüdnung abgelehnt, dass es für den Mannheimer Rotary Club nicht tragbar und belastend sei, sich irgendwie für mich einzusetzen. Dabei bin ich doch der Gründer des Mannheimer Rotary Clubs gewesen. Wie schmerzlich mich das damals berührt hat und wie sehr ich mich verlassen und ausgestossen fühlte, können Sie wohl kaum ermessen. Ich habe Ihnen damals geschrieben und habe Ihnen deutlich gesagt, was ich von Ihrer Haltung gedacht habe. Jetzt erinnere ich mich auch noch daran, dass Sie mir als Direktor des Grosskraftwerks, sicherlich im Auftrage des Herrn Renninger, nach meiner tatsächlichen, aber noch nicht formellen Absetzung in Mannheim geschrieben haben, ich müsste als Aufsichtsratsvorsitzender des Grosskraftwerks abtreten und man nehme meine Zustimmung an, wenn auf den Brief keine Antwort erfolge. Sie haben sich also auch

./.

in dieser Angelegenheit zum Werkzeug der Nazis gemacht und haben es nicht für notwendig gehalten, trotz fünfjährigereinträchtiger Zusammenarbeit ein höfliches Wort zu meiner Verabschiedung zu finden. Soll ich das alles etwa ganz vergessen und mich jetzt von Ihnen zu einer Besprechung über die Wiedererrichtung des Rotary Clubs in Mannheim einladen lassen ? Das müssen Sie mir wirklich nicht zumuten. Ich glaube, Sie werden gut daran tun, wenn Sie sich vom Rotary-Club endgültig zurückziehen.

Ich habe Sie immer für einen hervorragenden Fachmann gehalten und habe mich auch persönlich während der gemeinsamen Tätigkeit in Mannheim gut mit Ihnen verstanden. Umso mehr bedauere ich, dass ich Ihnen jetzt in so scharfer Weise gegenübertreten muss. Aber wenn Sie etwas über den Fall nachdenken, werden Sie meine Gefühle und meine Entrüstung verstehen können.

Mit vorzüglicher Hochachtung !

gez. Dr.Heimerich.

A b s c h r i f t.

Dr.ing.e.h. Dr.F. Marguerre
Direktor der
Grosskraftwerk Mannheim A.G.

Mannheim-Neckarau, den 12.7.1946
Plinaustr. 12

Herrn

Dr.Dr. h.c. Herm. Heimerich

(17a) Heidelberg
Neuenheimer Landstr. 4

Sehr geehrter Herr Doktor !

Unter den ehemaligen Mitgliedern des Rotary Clubs ist mehrfach angeregt worden, den Club in irgend einer Form wieder aufleben zu lassen.

Zur Besprechung dieser Frage habe ich eine Anzahl Herren auf

Mittwoch, den 24. Juli 1946, 18 Uhr

eingeladen, und würde mich freuen, wenn Sie an diesem Zusammentreffen teilnehmen würden.

Treffpunkt: N. 7. 5.
Kantinenraum des A.E.G. Büros.

Antwort erbeten nach:

Mannheim-Neckarau, Plinaustrasse 12

Hochachtungsvoll
Ihr sehr ergebener

gez. Dr. Marguerre

W.v. 6/9.

27.August 1946.

Herrn

Dr.H./Di.

Rechtsanwalt B u r m a n n

F r a n k f u r t a. M.

Hochstr. 17

Sehr geehrter Herr Kollege Burmann !

Ich habe Ihnen am 16.August ds.Jrs. meine Korrespondenz in der Angelegenheit Dr.F. M a r g u e r r e zugehen lassen und habe Sie um eine Meinungsäusserung gebeten. Ich wundere mich, dass diese Meinungsäusserung noch nicht da ist. Sollte der Brief durch die Zensur angehalten worden sein und dadurch die Zustellung eine Verzögerung erlitten haben ? Bitten geben Sie mir doch gleich Nachricht.

Mit den besten Grüssen bin ich

Ihr ergebener

Marguerre

I.

Rotary-Klub.

Kanneck

Lutz

Geiler

Cahn-Garnier

Dr Bilfinger

Prof. Dr Engelking-Heidelberg

" Dr Hansen-Ludwigshafen

H. Hölzlin-Mannheim

Dir. Klüsener

Mangnerre

H. Ofr'ed Otto, Karlsruhe
(Maler)

Raymond

Dr Tillmann

Prof. Tuckermann.

II Gg. zum Thk Mangnerre

31.8.46

Universität

W.V. 2198.

16. August 1946

Dr.H./Kr.

Herrn
Rechtsanwalt B u r m a n n
F r a n k f u r t a.M.
Hochstrasse 17

Sehr geehrter Herr Kollege Burmann!

Unter Bezugnahme auf die Rücksprache am vergangenen Montag übersende ich Ihnen meine Korrespondenz mit dem Direktor des Grosskraftwerkes Mannheim, Herrn Dr.Dr. h.c. F. M a r g u e r r e . Ich war in der Weimarer Zeit Aufsichtsratsvorsitzender des Grosskraftwerkes Mannheim. Herr Marguerre war damals alleiniges Vorstandsmitglied, hat während der ganzen Nazizeit diese Stellung beibehalten und ist auch heute noch Vorstandsmitglied. Der Partei hat er meines Wissens nicht angehört.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir Ihre Meinung zu dieser Angelegenheit sagen würden. Wie ich neulich schon bemerkte, ist man in eigenen Sachen ein schlechter Arzt. Vielleicht interessiert die Korrespondenz auch Herrn Kollegen Dr. P a u l s .

Für eine eilige Behandlung wäre ich Ihnen besonders dankbar, da ich zu dem letzten Brief des Herrn Dr. Marguerre vom 4.8.46 wohl bald Stellung nehmen muss.

Ich denke mit Vergnügen an unsere letzte Zusammenkunft in Frankfurt a.M. und bin mit den besten Grüssen an Sie, Herrn P a u l s und Frau M e n n e

Ihr ergebener

Anlagen

194

Dr. ing. e. h.
Dr. F. Marguerre

Baden-Baden, 4.8.46.

9. Aug. 1946

Herrn Dr.Dr.H.Heimerich

H E I D E L B E R G.

Sehr geehrter Herr Dr.Heimerich!

Ich habe mich darüber gefreut,dass Ihr Brief vom 26.7.mir die Möglichkeit gibt,noch einmal eine Klarstellung zu versuchen,obwohl ich nicht verhehlen kann,dass ich mehr erwartet hätte.

Ich kann Ihre schroffe Verurteilung des früheren Mannheimer Rotary-Clubs nicht unwidersprochen lassen.Wenn Sie damit immer noch Ihre,ursprünglich mir zuge chobene,Angelegenheit meinen,so kann ich Sie nur bitten doch einmal,sine ira et studio,die damalige Lage zu überlegen und als erfahrener Mann die Frage objektiv zu beantworten:konnte der Berliner Club unter den damaligen Verhältnissen ~~zu~~ die politische Demonstration auch nur erwägen den aus politischen Gründen entlassenen Oberbürgermeister von Mannheim bei sich aufzunehmen,umsomehr als sonst nur Leute aufgenommen wurden,die in Berlin schon eine Rolle spielten-wodurch die Demonstration noch pointierter geworden wäre?Ich glaube,die Frage stellen heisst sie beantworten;und damit ist in diesem Punkt auch der Mannheimer Club gerechtfertigt.

Was nun das allgemeine Verhalten des Clubs in der Krisenzeit 1933 angeht,so habe ich die Gründe dafür in meinem vorigen Brief schon angedeutet.Der Entschluss war weder für den Einzelnen noch für den Club ein leichter und er ist auch nicht leichthin gefasst worden,und dass alle Clubs-mit Ausnahme des Heidelberger,wo die beiden Naziaktivisten Ludovici und Winter eine Sonderlage herbeiführten-in gleicher Weise die Weiterexistenz der Auflösung vorgezogen haben,sollte doch über die Ernsthaftigkeit der Gründe nachzudenken Veranlassung sein.Ich erwähne nur noch den wichtigsten, den internationalen;wie wäre damals,wo noch nicht alles verschüttet war,die Auflösung aller Rotary-Clubs im Auslande wohl ausgelegt worden?Man hatte schliesslich auch eine Verantwortung!

Man kann natürlich heute leicht ex post die Vergeblichkeit aller damals gebrachten Opfer beweisen und sie daher tadeln.Ich kann mich aber des Eindrucks nicht erwehren,als ob es sich diejenigen heute etwas leicht machen,denen infolge ihrer politischen "Belastung"wenigstens die schweren inneren Kämpfe erspart geblieben sind,die wir machten aufnehmen mussten ehe wir uns entschlossen zur Ablehnung dessen durchringen konnten,was im Anfang durchaus nicht nur negativ zu bewerten war;und die Ablehnung war nicht risikolos! Schliesslich waren die Nazis auf"demokratischen"wege zur Macht gekommen und manche Idee,die sie zur Lösung des Massenproblems mit brachten,wäre nicht so hoffnungslos versackt,wenn sie anstatt in den Händen von Verbrechern in denen anständiger Politiker gelegen hätte.Aber das wusste man damals noch nicht.

Wie dem aber auch sei,jedenfalls muss ich den Vorwurf,der Mannheimer Club habe sich damals"unmöglich"benommen als völlig unbe-

gründet zurückweisen und bedaure,dass Sie ihn ohne nähere Kenntnis der Verhältnisse ausgesprochen haben.Ebenso abwegig ist Ihre Idee dass die früheren Mitglieder sibh an einem Neuaufbau nicht beteiligen sollen:gegen jeden Versuch in dieser Richtung werden wir uns zur Wehr zu setzen wissen.

Ich kann nicht schliessen ohne den Hinweis,dass es mir ohne die angenehme Erinnerung an unsere frühere Zusammenarbeit nicht möglich gewesen wäre auf Ihre aggressiven Briefe so sachlich zu antworten und einige sehr naheliegende Fragen nicht zu stellen.Ich kann mir von einer Fortsetzung der Korrespondenz keinen Nutzen versprechen und glaube,dass das Beste wäre,sie der Vergessenheit anheimfallen zum lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

W Marquardt

26.Juli 1946

Dr.H./De.

Herrn
Dr.ing.e.H.
Dr.F. M a r g u e r r e
Baden-Baden
Bernhardstr.44

Sehr geehrter Herr Dr.Marguerre!

Es ist mir angenehm, dass Sie auf meinen Brief vom 17.Juli näher eingegangen sind und dass dadurch eine weitere Auseinandersetzung zwischen uns möglich geworden ist.

Es sind verschiedene Standpunkte, von denen aus wir die Dinge betrachten, aber ich habe aus Ihrem Schreiben doch entnommen, dass Ihnen die böse Absicht auf jeden Fall gefehlt hat und dass die consecutio temporum eine grosse Rolle gespielt hat wie eben bei den Meisten, die sich bemühen mussten, ihre Position einigermassen zu halten. Aber die Rotary-Sache stört mich nach wie vor doch ausserordentlich. Der Rotary-Club in Mannheim hat sich in jeder Beziehung unmöglich benommen. Es ist doch auch so gewesen, dass man ihn im Jahr 1933 zu einem bestimmten Zeitpunkt aufgelöst hat, damit die belasteten Mitglieder losgeworden ist und sich dann zu einer neuen Klubmitgliedschaft zusammengefunden hat. Da wäre es schon weit besser gewesen, den Klub überhaupt nicht mehr zu erneuern. Winde-

stens können doch heute diejenigen, die an diesen früheren Vorgängen irgendwie beteiligt waren, den Klub nicht wieder aufbauen. Ich habe damals gefunden, dass die meisten Mannheimer nach meinem Ausscheiden sich mir gegenüber ziemlich korrekt benommen haben. Darum habe ich wohl auch das Erlebnis mit dem Rotary-Club so tragisch genommen. Diese Sache habe ich heute nach 13 Jahren noch nicht ganz verwunden und ich wollte nicht mehr daran erinnert werden, was eben durch Ihre Einladung vom 12.Juli geschehen ist.

Mit verbindlichen Grüssen bin ich

Ihr ergebener

Dr. ing. e. h.
Dr. F. Marguerre

Baden-Baden, 20.7.46.
Bernhardstr. 44

25. Juli 1946

Herrn Dr.h.c.Dr.Heimerich.
Rechtsanwalt.

H E I D E L B E R G.

Sehr geehrter Herr Dr.Heimerich!

Die Wirkung Ihres Schreibens vom 15.7.war maßloses Staunen,welches sich seitdem nur gesteigert hat.Auf eine Einladung,die doch keinesfalls unfreundlich gemeint sein konnte,werfen Sie mir nach dreizehn Jahren in grösster Schärfe Vorgänge vor,bei welchen ich entweder nur einer von vielen Kollektivverantwortlichen war oder bei welchen ich nur in meiner amtlichen Eigenschaft auf Befehl gehandelt habe,wobei Sie noch hervorheben,dass Sie gutmütig sind und nicht nachtragen!

Nun zur Rotarysache.Ich weiss nicht,was sich der sehr kluge Herr Westrick gedacht hat,als er die von Ihnen vorgebrachte Angelegenheit gewissermaßen auf den Mannheimer Klub abschob;was ich aber damals wusste und heute weiss,ist dass der Berliner Klub unter den damaligen Verhältnissen sich nicht die Demonstration der Aufnahme einer politisch so "belasteten"Persönlichkeit,wie Sie es nun damals waren,leisten konnte ohne Harakiri zu begehen.Und für den Mannheimer Klub,dessen Lebenslicht damals recht trübe flakkerte,war eine solche demonstrative Erklärung ebenso unmöglich wenn er sich am Leben erhalten wollte.Da man dies wollte,in der entschuldbaren Hoffnung,dass er gewissermaßen ein Kristallisationspunkt für vernünftige Anschauungen werden könnte,blieb nichts als die Ablehnung der-für Sie doch wirkungslosen-Erklärung übrig. Aber wie in aller Welt komme ich dazu,persönlich für die Stellung des Klubs-wenn ich Sie auch billigte-verantwortlich gemacht zu werden?Ich war doch gar nicht in der Lage für mich allein die Entscheidung des Klubs,dem Ihr Wunsch doch vorgelegen hat,vorwegzunehmen,wenn ich auch undiplomatisch genug war,Ihnen bei einem zufälligen Zusammentreffen in Berlin meine persönliche Auffassung zu sagen;dass wir in dieser Angelegenheit einmal korrespondiert hätten,wie Sie angeben,ist mir nicht erinnerlich,im übrigen sachlich ohne Bedeutung.

Die zweite Sache,die Sie mir vorwerfen,wobei Sie sich zu dem mehr als unfreundlichen Ausdruck versteigen,ich hätte mich zum Werkzeug der Nazis gemacht,ist ebenso erstaunlich.Es wird Ihnen erinnerlich sein,dass nach den Satzungen des Grosskraftwerkes der jeweilige Oberbürgermeister von Mannheim Aufsichtsratsvorsitzer ist,Aus formalen Gründen wollte man im Rathaus die Erklärung Ihrer Amtsniederlegung haben und hat mich als Vorstand des Grosskraftwerks beauftragt,dieselbe beizubringen.Mein diesbezüglicher Brief kam daher in die Akten des Rathauses und konnte schlechterdings nicht das enthalten,was Sie vermisst haben und mir zu unterlassen sicherlich nicht leicht gefallen ist.Ich habe mir sicherlich damals überlegt,Ihnen daneben auch noch persönlich zu schreiben,die Unterlassung ergab sich aber aus den Umständen.Meine

Stellung war aüsserst gefährdet-zwei alte Kämpfer hatten schon den Türgriff zu meinem Zimmer in der Hand-ich war von Spionen umgeben, Ihre Korrespondenz wurde überwacht,so dass ein Brief von mir an Sie bestimmt im Rathaus bekannt geworden wäre und damit Herrn Renningers Position,der mich als einziger stützte,unhaltbar geworden wäre.Ich habe den Nazis niemals,weder damals noch später Konzessionen auf Kosten meiner Überzeugung gebracht,aber zum Don Quichottismus einer,zwar menschlich wahrhaft naheliegenden,aber nutzlosen Demonstration habe ich es nicht gebracht.Ob Sie das aber berechtigt mir nach so langer Zeit Vorwürfe,solche Vorwürfe,zu machen überlasse ich Ihrer Überprüfung.

Ich verstehe überhaupt vollkommen,dass Sie unter dem Druck eines ebenso harten als unverdienten Schicksals,für welches jeder anständige Mensch nur das wärmste Mitgefühl haben konnte,damals die Vorgänge nicht mit gelassener Objektivität beurteilen konnten;dass Sie aber heute nach dreizehn Jahren noch keinen anderen Maßstab gefunden haben,dafür fehlt mir offen gesagt das Verständnis.

Ich habe,Herr Dr. Heimerich,die fünfjährige gute Zusammenarbeit mit Ihnen als eins der wertvollen Aktiven meines Lebens angesehen und ich würde es ganz ausserordentlich bedauern,wenn Ihr Brief vom 15.Juli den Schluss unserer Beziehungen darstellen sollte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr

15. Juli 1946

Dr.H./De.

Herrn Direktor
Dr.ing.e.h.Dr. F. Marguerre
Mannheim - Neckarau
Flinaustr.12

Sehr geehrter Herr Dr

Ich bestätige den Empfang

li 1946.

Ich glaube, ein gutmütiger

nicht gern etwas nach. Darum hab

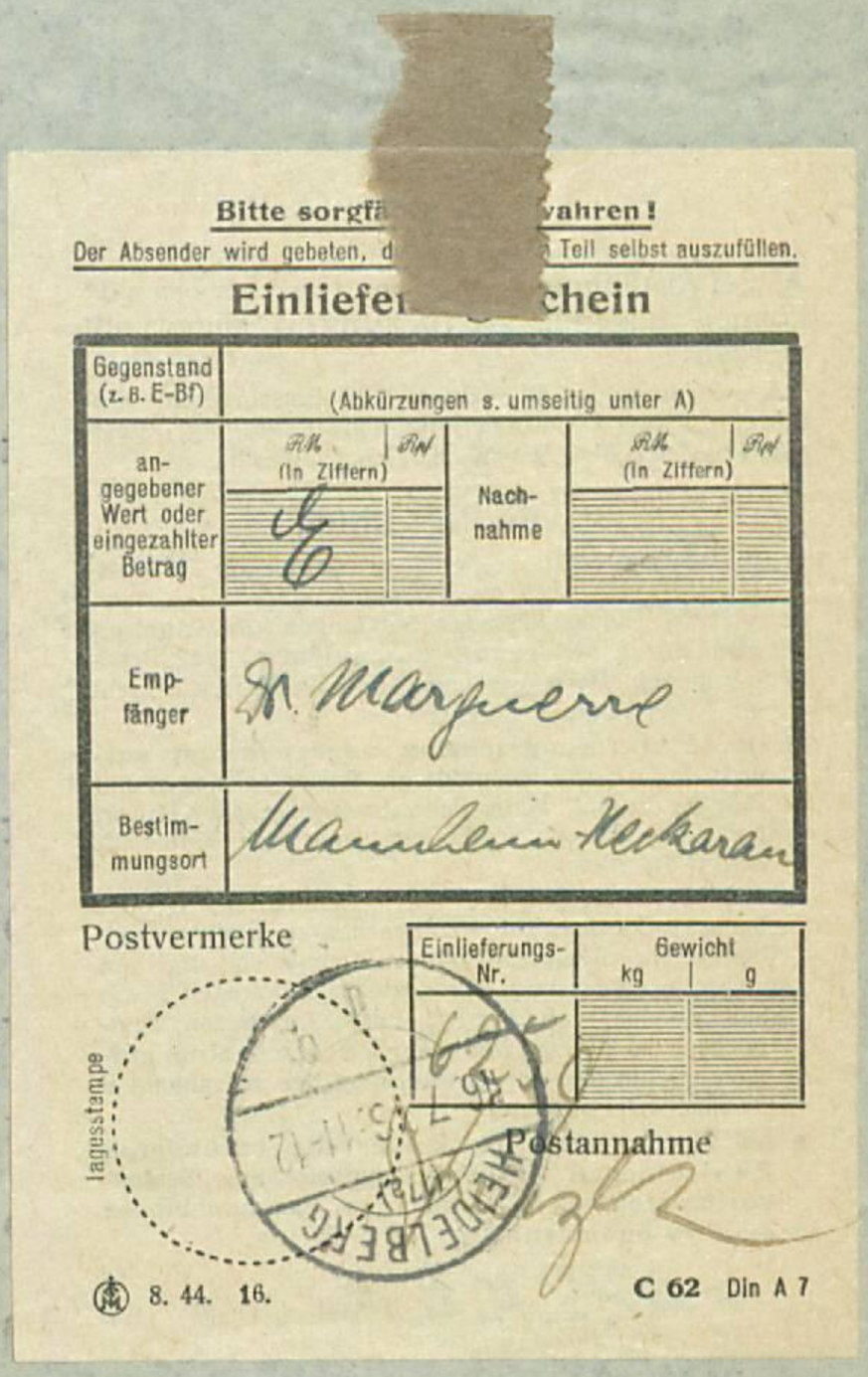
Zusammentreffen in Heidelberg vo

freundlich begrüsst und bin auf

sprechen gekommen. Aber dass ein

Zusammentritt von ehemaligen M

von Ihnen ausgeht und dass Sie mich bitten, zu einer Bespre-
chung in dieser Angelegenheit zu erscheinen, ist mir doch
etwas zuviel. Als ich im Jahre 1934 mich als Winkelkonsu-
lent in Berlin niederlassen und mir eine kleine Praxis auf-
bauen musste, versuchte ich als Rotarier einige persönliche
Verbindungen in Berlin zu gewinnen und hatte deshalb beantragt
mich als Mitglied in den Berliner Rotary Club, dessen Gast
ich schon früher wiederholt gewesen war, aufzunehmen. Der
damalige Leiter, der Berliner Rechtsanwalt Dr. W e s t r i ck,
hat meine Aufnahme von einer Befürwortung durch den Mannhei-
mer Rotary Club abhängig gemacht. Diese Befürwortung habe


Bitte sorgfä… …ahren!
Der Absender wird gebeten, d… …Teil selbst auszufüllen.
Einliefer… …chein
Gegenstand (z. B. E-Bf) (Abkürzungen s. umseitig unter A)
angegebener Wert oder eingezahlter Betrag — RM (In Ziffern) Rpf — 46
Nachnahme — RM (In Ziffern) Rpf
Empfänger: Dr. Marguerre
Bestimmungsort: Mannheim Neckarau
Postvermerke
Einlieferungs-Nr. 6…
Gewicht kg g
Postannahme
Tagesstempel MANNHEIM 12 15.7.46
8. 44. 16. C 62 Din A 7

A. Bei Ausfüllung der Spalte „Gegenstand“ können folgende **Abkürzungen** angewandt werden:

A = Postauftrag, Bf = Brief, E = Einschreiben, Einschreib-, PAnw = Postanweisung, Pkt = Paket, Pgt = Postgut, Pn = Päckchen, W = Wert, Zk = Zahlkarte.

B. **Die Post bittet,**

1. für Postgeschäfte möglichst **nicht die Hauptverkehrsstunden zu wählen;**
2. auf alle freizumachenden Sendungen **die Marken vor der Einlieferung aufzukleben;** bei Briefsendungen, Postanweisungen und Zahlkarten besteht eine Verpflichtung hierzu;
3. die **Einlieferungsscheine vorher selbst auszufüllen;** bei Wertsendungen, Postanweisungen und Zahlkarten muß Tinte, Schreibmaschine oder Druck bei allen anderen Sendungen kann auch Tintenstift benutzt werden;
4. das **Geld abgezählt** bereit zu halten, größere Mengen **Papiergeld** stets vorher zu **ordnen** und bei gleichzeitigem Ein- oder Auszahlen von drei und mehr Postanweisungs- und Zahlkartenbeträgen sowie bei Entnahme von drei oder mehr Sorten von Wertzeichen im Betrag von mehr als 5 ℳ **eine aufgerechnete Zusammenstellung** der zu zahlenden Beträge **vorzulegen;**
5. bei Eignem stärkerem Verkehr **die besonderen Einrichtungen (Einlieferungsbücher, Selbstvorbereiten von Paketsendungen, Einschreibbriefen** usw.) **zu benutzen.**

=APS.K.R.=

Herrn Direktor
Dr.ing.e.h.Dr. F. Marguerre

Mannheim - Neckarau
Flinauestr.12

Sehr geehrter Herr Dr.Marguerre!

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 12.Juli 1946.

Ich glaube, ein gutmütiger Mensch zu sein, und trage nicht gern etwas nach. Darum habe ich Sie auch bei unserem Zusammentreffen in Heidelberg vor einigen Monaten durchaus freundlich begrüsst und bin auf frühere Dinge nicht mehr zu sprechen gekommen. Aber dass eine Einladung zu einem Wiederzusammentritt von ehemaligen Mitgliedern des Rotary-Clubs von Ihnen ausgeht und dass Sie mich bitten, zu einer Besprechung in dieser Angelegenheit zu erscheinen, ist mir doch etwas zuviel. Als ich im Jahre 1934 mich als Winkelkonsulent in Berlin niederlassen und mir eine kleine Praxis aufbauen musste, versuchte ich als Rotarier einige persönliche Verbindungen in Berlin zu gewinnen und hatte deshalb beantragt mich als Mitglied in den Berliner Rotary Club, dessen Gast ich schon früher wiederholt gewesen war, aufzunehmen. Der damalige Leiter, der Berliner Rechtsanwalt Dr. W e s t r i c k, hat meine Aufnahme von einer Befürwortung durch den Mannheimer Rotary Club abhängig gemacht. Diese Befürwortung habe

ich von Ihnen erbeten und Sie haben sie mir mit der Begründung abgelehnt, dass es für den Mannheimer Rotary Club nicht tragbar und belastend sei, sich irgendwie für mich einzusetzen. Dabei bin ich doch der Gründer des Mannheimer Rotary Clubs gewesen. Wie schmerzlich mich das damals berührt hat und wie sehr ich mich verlassen und ausgestossen fühlte, können Sie wohl kaum ermessen. Ich habe Ihnen damals geschrieben und habe Ihnen deutlich gesagt, was ich von Ihrer Haltung gedacht habe. Jetzt erinnere ich mich auch noch daran, dass Sie mir als Direktor des Grosskraftwerks, sicherlich im Auftrag des Herrn Renninger, nach meiner tatsächlichen, aber noch nicht formellen Absetzung in Mannheim geschrieben haben, ich müsste als Aufsichtsratsvorsitzender des Grosskraftwerks abtreten und man nehme meine Zustimmung an, wenn auf den Brief keine Antwort erfolge. Sie haben sich also auch in dieser Angelegenheit zum Werkzeug der Nazis gemacht und haben es nicht für notwendig gehalten, trotz fünfjähriger einträchtiger Zusammenarbeit ein höfliches Wort zu meiner Verabschiedung zu finden. Soll ich das alles etwa ganz vergessen und mich jetzt von Ihnen zu einer Besprechung über die Wiedererrichtung des Rotary Clubs in Mannheim einladen lassen? Das müssen Sie mir wirklich nicht zumuten. Ich glaube, Sie werden gut daran tun, wenn Sie sich vom Rotary Club endgültig zurückziehen.

Ich habe Sie immer für einen hervorragenden Fachmann gehalten und habe mich auch persönlich während der gemeinsamen Tätigkeit in Mannheim gut mit Ihnen verstanden. Umso mehr bedauere ich, dass ich Ihnen jetzt in so scharfer Weise gegenübertreten muss. Aber wenn Sie etwas über den Fall nachdenken, werden Sie meine Gefühle und meine Entrüstung verstehen können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. ing. e. h. **Dr. F. Marguerre**

Direktor der
Grosskraftwerk Mannheim AG.

Mannheim-Neckarau, den 12.7.46
Plinaustr. 12

15. Juli 1946

Herrn
Dr. Dr. h.c. Herm. Heimerich
(17a) Heidelberg
Neuenheimer Landstrasse 4

Sehr geehrter Herr Doktor!

Unter den ehemaligen Mitgliedern des Rotary Clubs ist mehrfach angeregt worden, den Club in irgend einer Form wieder aufleben zu lassen.

Zur Besprechung dieser Frage habe ich eine Anzahl Herren auf

Mittwoch, den 24. Juli 46, 18 Uhr

eingeladen, und würde mich freuen, wenn Sie an diesem Zusammentreffen teilnehmen würden.

Treffpunkt: N. 7. 5.
Kantinenraum des A.E.G. Büros

Antwort erbeten nach:
Mannheim-Neckarau, Plinaustrasse 12

Hochachtungsvoll
Ihr sehr ergebener

Marguerre

77694 O|0682

Frankfurter Zeitung Nr. 430-431 vom 25.8.1937

# Die Doppelmitgliedschaft NSDAP—Rotary-Klub.

## Eine Anordnung des Obersten Parteirichters der NSDAP.

**Berlin**, 24. August. (DNB.) Nach einer Meldung des „Völkischen Beobachters" aus München, hat der Oberste Parteirichter, Reichsleiter Walter Buch, ein Anordnung erlassen, in der es heißt: „Parteigenossen, die gleichzeitig Mitglied des Rotary-Klubs sind, haben ihre Mitgliedschaft zu diesem bis zum 31. Dezember 1937 zu lösen. Nach diesem Zeitpunkt wird die Doppelmitgliedschaft als den Bestrebungen der Partei zuwiderlaufend angesehen und verfolgt."

Zu dieser Anordnung veröffentlicht Reichsleiter Walter Buch im „Völkischen Beobachter" unter der Ueberschrift „Tarnung!" einen Aufsatz, in dem es unter anderem heißt:

„Die deutschen Rotary-Klubs waren nach der Machtübernahme beflissen, sich dem Geist der neuen Zeit anzupassen, und beeilten sich, die aufgenommenen Juden aus ihren Reihen auszuschalten. Ihre Beziehungen zum Ausland halfen außerdem über die Schwierigkeiten, die das Hepp-Hepp-Geschrei der Judenschaft in aller Welt auszulösen bestrebt war, hinweg. Zudem stellten sich deutsche Rotarier in großer Zahl bereitwilligst zur Verfügung, der jüdischen Lügenflut und den Greuelmärchen entarteter Deutscher in Rotarierkreisen außerhalb der deutschen Grenzen entgegenzuwirken. Infolgedessen sah sich die deutsche Staatsführung sowie die Reichsleitung der NSDAP nicht veranlaßt, von vornherein eine ablehnende Haltung gegen Rotary einzunehmen, wenngleich erhebliche Bedenken ihr diesen Schritt nicht erleichterten. Die Bedenken richteten sich vor allem gegen die Art seiner Organisation. Rotary ist über die ganze Erde verbreitet und in eine große Anzahl Distrikte gegliedert, an deren Spitze ein sogenannter Gouverneur steht. Sie sind zusammengefaßt unter einem gemeinsamen Präsidenten, dessen Amtszeit ein Jahr dauert. Dadurch entsteht ein Zustand, daß ein Ausländer einer Gemeinschaft in Deutschland Weisungen geben kann, die geeignet sein können, deutsche Menschen in eine gewissen Konflikt zu ihren Pflichten ihrem Volke gegenüber zu bringen. Schon bei der ersten Begegnung der Partei mit Rotary spielte bei den Erwägungen, wie sich die Partei verhalten solle, die Frage der Freimaurerei eine Rolle. Die Prüfung der Satzung und der Besuch von Veranstaltungen des Rotary-Klubs ergaben keinen Anhalt, daß seine Gründung von Freimaurern ausging oder daß sein Brauchtum den Menschen derart in seinem Mannestum breche, wie dies die Freimaurerei in ihren höheren Graden tut. Infolgedessen war auch die Bindung der Rotarier untereinander als wesentlich anders geartet zu werten als die der Freimaurer. Während es der Jude in der Freimaurerei fertig gebracht hatte, die Männer durch ein aberwitziges und verabscheuungswertes Brauchtum in den höheren Graden sich unbedingt hörig zu machen, war davon bei den Rotariern nicht das mindeste zu spüren. Der Jude hatte anderswo in der Welt und bis zur Machtergreifung auch in Deutschland nicht nötig, sich um Rotary zu kümmern oder ihm gar abhold gegenüberzustehen. Er fand ungehindert Eintritt in seine Gliederungen, und einzelne rotarische Gedankengänge ähneln seiner in der Freimaurerei zum Ausdruck gebrachten vorgeblichen Menschheitsbeglückung.

Das wurde in Deutschland nach dem Regierungsantritt des Führers anders. Wir Nationalsozialisten sind aus eigenem Erleben heraus nicht harmlos genug, anzunehmen, daß mit dem Aufhören einer Organisationsform auch deren Ideengehalt mit einem Schlag zu Ende sei. Wir wissen, daß auch ohne Organisation die Träger ihres Gedankengutes fortleben und versuchen werden, dies auch ohne die bisherige Organisation auf andere Weise durchzusetzen sowie anderswo zur Wirkung zu bringen. Tarnung ist uns kein unbekannter Begriff. Wir haben aus der Geschichte gelernt, daß der Jude seit Jahrhunderten darin Meister ist. Er hat in besonders starkem Maße die Gabe mitbekommen, sich durch Mimikry unsichtbar zu machen. Es ist uns nicht verborgen geblieben, in welchem Umfange der Jude unter Zuhilfenahme solcher Tarnung seine Gedankengänge in die Freimaurerei eingepflanzt hat. Wenn der Jude auch heute in der Führung des deutschen Volkes keinen maßgeblichen Einfluß mehr hat, so bleibt er doch in seines Wesens Kern das, was er immer war: Ferment-Spaltpilz. Daß er uns nicht mehr schade, darum sind wir auf der Hut. So war es für uns denn nicht verwunderlich, daß die damit beauftragten Dienststellen des Dritten Reiches im Verlaufe der vergangenen Jahre feststellen mußten, wie allmählich immer mehr Angehörige aufgelöster Freimaurerlogen Eingang in die verschiedenen deutschen Rotary-Klubs fanden, ohne daß diese eine Ahnung zu haben brauchten, aus welchen Kreisen ihre neuen Mitglieder kamen. Nun ist es aber so: Gebrannte Kinder scheuen das Feuer. Und weder die deutsche Staatsführung, noch die Nationalsozialistische Bewegung wollen es erleben, daß das deutsche Volk noch einmal durch eine Organisation wie die Freimaurerei an seinem Leben Schaden nehme wie durch den Weltkrieg. Darum ist es notwendig, daß die Männer seiner führenden Schicht sowohl in der Staatsführung, der Wehrmacht, als auch in der Partei ferngehalten werden von Gemeinschaften, in denen in zunehmendem Maße Gedankengänge freimaurerischen Gepräges Eingang finden. Wer dem Staat als Beamter, der Wehrmacht als Offizier oder der Nationalsozialistischen Bewegung als Führer in irgendeiner Gliederung angehört, der hat sich ausschließlich dem Dienste am Volke verschrieben. Mit seinem ganzen Sein und Können hat er ihm zu dienen, nichts anderem. Von diesem Dienst am Volk darf ihn nichts abhalten, in diesem Dienst ihn nichts stören. Es ist darum einfach Pflicht der obersten Führung, etwa mögliche Störungen vom Untergeordneten fernzuhalten.

Als daher die Prüfung der Dinge ergab, in welchem Umfange die Träger freimaurerischen Gedankengutes während der letzten Jahre Eingang in die Rotary-Klubs gefunden hatten, war es nur selbstverständlich, daß der Reichsinnenminister für seinen Dienstbereich den Beamten die weitere Zugehörigkeit zu den Rotary-Klubs untersagte. Ebenso selbstverständlich, daß die übrigen Minister ihm folgten. Die Bewegung ist dem Pg. Dr. Frick für seinen Schritt dankbar, und es liegt auf der Hand, daß sie ihm ebenfalls folgen wird. Es geht natürlich nicht an, daß ein Parteigenosse einer Gemeinschaft angehört, die die Staatsführung ihren Untergebenen verschließt. Wer in Deutschland führen will, kann hinfort keiner irgendwie international gebundenen Gemeinschaft mehr angehören. Sein Blick ist ausgerichtet auf sein Volk. Seine Devise lautet: Ich dien'!"

Rotary International
73. Distrikt

Der Governor

Berlin SW 11, Saarlandstrasse 90-102,
Europahaus, Zr. 227, den 23. Juli 1937.

Sehr geehrter Herr Dr. Heimerich!

Auf Ihre Zeilen beehre ich mich, Ihnen zu erwidern, dass ich nicht Präsident des Berliner Clubs bin und daher auf die Entschliessung des Clubs in Bezug auf Aufnahme von Mitgliedern keinen Einfluss habe, da ja - wie Ihnen sicherlich bekannt ist, die Clubs in ihren Entschliessungen autonom sind. Ich vermag die Stellungnahme des Berliner Clubs umsoweniger zu beeinflussen, als die für Ihre Aufnahme als Wirtschafts-Treuhänder geltend gemachte Klassifikation im Berliner Club bereits vertreten ist, wie Ihnen s.Zt. der Präsident Westrick mitgeteilt hat.

Mit deutschem Gruss

Ihr

Grille

Grille,
Governor des 73. Distrikts.

Herrn
Dr. Hermann Heimerich,

Berlin-Dahlem,
Am Hirschsprung 42a

Berlin-Dahlem, Am Hirschsprung 4

Herrn

Kreishauptmann Dr.jur. Hugo Grille

Berlin-Charlottenburg 2

Carmerstr. 14

Dr.H/A. 13.7.37.

Sehr geehrter Herr Kreishauptmann!

Ich erlaube mir, Ihnen die Abschriften eines Briefwechsels zu übersenden, den ich Ende 1934 und Anfang 1935 zuerst mit dem Präsidenten des Rotary-Clubs Berlin, und dann mit dem Präsidenten des Rotary-Clubs Mannheim, hatte.

Nachdem der Rotary-Club Berlin, bedauert hatte, mich nicht aufnehmen zu können, hatte ich eine telefonische Unterredung mit Herrn Westrick, bei der mir Herr Westrick erklärte, dass meiner Aufnahme in den Berliner Club nichts im Wege stehen würde, wenn ich eine Befürwortung des Mannheimer Clubs beibrächte. Um diese Befürwortung habe ich dann den Präsidenten des Mannheimer Clubs gebeten, worauf dann die Briefe vom 11. und 14. Januar 1935 gewechselt wurden.

Sie werden es, sehr geehrter Herr Kreishauptmann, ermessen können, dass diese Korrespondenz einen

b.w.

Stachel bei mir zurückgelassen hat und dass ich die Behandlung, die mir zuteil geworden ist, als nicht vereinbar empfinde mit dem Geiste, der im Rotary-Club stets vertreten wurde.

Ich hatte schon früher die Absicht, mich in dieser Angelegenheit an den Gouverneur des deutschen Distrikts zu wenden; ich glaubte aber solange davon absehen zu sollen, als dieses Amt nicht von einem Reichsdeutschen verwaltet wurde. Nachdem, wie ich höre, Sie jetzt sowohl Gouverneur des deutschen Distrikts wie Präsident des Rotary-Club Berlin, sind, glaube ich vertrauensvoll die weitere Behandlung der Angelegenheit in Ihre Hände legen zu können.

Zu einer mündlichen Erörterung stehe ich sehr gerne zur Verfügung.

Mit deutschem Gruss

Ihr sehr ergebener

Abschrift

Rotary Klub Berlin 1. November 1934

Sehr geehrter Herr Heimerich!

Auf Ihr Schreiben vom 17. September kann ich Ihnen erst jetzt eine Antwort geben, nachdem inzwischen der Vorstand getagt und festgestellt hat, dass die von Ihnen geltend gemachte Klassifikation als "Wirtschafts Treuhänder" vollzählig vertreten ist.

Wir bedauern ausserordentlich, einem früheren Rotarier gegenüber, diesen Standpunkt, der uns durch das Statut von Rotary auferlegt ist, vertreten zu müssen.

Mit Rotary Gruss

Ihr sehr ergebener

gez. Westrick

G.A. Westrick

Präsident

Dr. Hermann Heimerich,

Berlin-Wilmersdorf, den 14.1.35.
Siegburgerstr. 16.

Sehr verehrter Herr Dr. Marguerre!

Es tut mir herzlich leid, dass ich Sie in einen solchen Zwiespalt gebracht habe. Ich danke Ihnen sehr für Ihre so freundliche Gesinnung, die Sie mir persönlich gegenüber zum Ausdruck bringen, aber ich bitte Sie, es mich aussprechen zu lassen, dass mir der Standpunkt, denbSie und die von Ihnen befragten Vorstandsmitglieder als Vertreter der Clubinteressen einnehmen, durchaus unverständlicher ist.

Sie fühlen es ja wohl selbst, dass der Standpunkt, den Sie vertreten und der mir praktisch den Zugang zum Berliner Club versperrt, weder dem Geiste der rotaryschen Gemeinschaft, noch der freilich weniger wichtigen, aber immerhin verpflichtenden Tatsache Rechnung trägt, dass der Mannheimer Club meiner Initiatve seine Entstehung verdankt. Ausschlaggebend für Sie waren, wie aus Ihrem Briefe zu entnehmen ist, höhere Rücksichten, nämlich die mögliche Belastung für den Club, wenn er mir ein paar empfehlende Worte auf den Weg geben würde. Ich kann Ihnen aber auch hierin nicht beipflichten. Ich weiss wirklich nicht, was man mir vorwerfen könnte und zur Folge hätte, dass der Rotary-Club durch eine Beziehung zu mir in Misskredit käme. Der Umstand, dass ich früher einer anderen Partei als der heute allein massgebenden angehört habe, dürfte doch wohl auch für fast sämtliche Mitglieder Ihres Clubs zutreffen. Ich habe es glücklicherweise wiederholt erlebt, dass massge-

b.w.

Sehr verehrter Herr Dr. Mertens!

Es tut mir herzlich Leid, dass ich die in einen solchen Zwiespalt gebracht habe. Ich danke Ihnen sehr für Ihre so freundliche Gesinnung, die sie mir persönlich gegenüber zum Ausdruck bringen, aber ich bitte sie, es mich entscheiden zu lassen, dass mir der Stammplatz, den sie von Ihnen bekommen verdient sind und die Ihnen bekannten Verhältnisse als Vertreter der Clubinteressen stimmen, durchaus ~~zwingend~~ zwingend ist.

Sie tun es ja wohl selbst, dass der Stammplatz, den sie vertreten und der mir prinzipiell gegenüber steht, meiner Entfernung vorzuziehen ist. Ich habe es lediglich als Pflicht meinem Club gegenüber angesehen, dass mir angebotene Amt zu übernehmen, weil ich glaube, dass der Posten in meinen Händen besser aufgehoben ist. Ich bitte Sie, mir diese Pflicht nicht zu erschweren.

Mit sportlichem Gruss

Ihr

gez. Hermann Neimeitsch

Berlin-Wilmersdorf, den 14.1.32.
Pfalzburgerstr. 81.

Dr. Hermann Neimeitsch,

bende Persönlichkeiten und Stellen der nationalsozialistischen Partei daran durchaus keinen Anstoss mehr genommen habe, Warum hat nun gerade der Mannheimer Rotary-Club mir gegenüber den Ehrgeiz ~~hat~~, päpstlicher zu sein als der Papst?

Ich glaube es meiner Selbstachtung schuldig zu sein, mich gegenüber einer m.E. sachlich falschen Einstellung der massgebenden Herren des Mannheimer Rotary-Club nachdrücklich zu wehren. Darum musste ich Ihnen leider diese Zeilen schreiben, die natürlich, wie ich ausdrücklich bemerke, keinerlei persönliche Unfreundlichkeit bedeuten.

Im übrigen ist ja die Angelegenheit nun erledigt; ich habe erst jetzt das enttäuschende Gefühl von dem Mannheimer Rotary-Club endgültig getrennt zu sein.

Mit verbindlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener

ROTARY CLUB MANNHEIM

SEKRETARIAT: MANNHEIM-WALDHOF, SANDHOFERSTRASSE 200 · DRAHTANSCHRIFT: ROTARYCLUB MANNHEIM

FERNRUF: 59455 · BANK-KONTO: DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT, FILIALE MANNHEIM

ZUSAMMENKUNFT: MONTAG 13.15 UHR, PALASTHOTEL MANNHEIMER HOF

MANNHEIM, DEN 11.Januar 35

Herrn Dr. Hermann Heimerich
Siegburgerstrasse 16
Berlin-Wilmersdorf

Sehr verehrter Herr Dr. Heimerich,

Ich erhielt Ihr Schreiben vom 5.I. und leider muß ich Ihnen gestehen, daß ich mich in einem peinlichen Zwiespalt befinde.

Einerseits wäre es mein dringender Wunsch sowohl als Ihr früherer Mitarbeiter, der sich mit Freude und Dankbarkeit der Zeit der Zusammenarbeit erinnert, als auch als Rotarier Ihnen behilflich zu sein, wo und wie es in meinen schwachen Kräften steht.

Andererseits befindet sich unser Rotary Klub nach wie vor in Mannheim in einer eigentümlich schwierigen Lage, indem es hier im Gegensatz zu den meisten Städten nicht gelungen ist, den Kontakt, den Rotary zur Erfüllung seiner Aufgaben mit der NSDAP haben muß, in der wünschenswerten Weise herzustellen.

Es liegt dies sowohl an der Einstellung der hiesigen führenden Leute, als an der früheren Zusammensetzung des Klubs, besonders in Bezug auf Nichtarier, begründet.

Würde ich mich nun im Berliner Klub für Ihre Aufnahme noch nicht zwei Jahre nach den hiesigen Ereignissen einsetzen, so würde das höchstwahrscheinlich den Parteistellen nicht unbekannt bleiben und aus der bekannten Einstellung heraus gegen den Klub ausgemünzt werden.

So wenig mir solche Rücksichten persönlich liegen, – das ist Ihnen ja bekannt – als Präsident des Klubs muß ich sie gelten lassen.

Meine persönliche Verbundenheit mit Ihnen werde ich Jedem gegenüber vertreten, aber ich glaube nicht, daß ich meinem Klub zur Zeit die Belastung zumuten kann.

Wenn einmal mehr Zeit vergangen ist und die Ansichten sich abgeklärt haben, wird m.E. eine andere Stellungnahme möglich werden.

Ich hoffe bei Ihnen, gerade als altem Rotarier, trotz der Ablehnung Ver= ständnis zu finden für die Lage, die mich zu meiner Stellungnahme, – die ich auch mit anderen Herren des Vorstandes besprochen habe – geführt hat.

Indem ich Ihnen und Ihrer Familie alles Gute zum neuen Jahre wünsche, zeichne ich

als Ihr sehr ergebener

Kraenzlin

# ROTARY KLUB BERLIN

ZUSAMMENKÜNFTE:
HOTEL „DER KAISERHOF", WILHELM- UND ZIETENPLATZ, MITTWOCH 13.45 UHR

POSTANSCHRIFT: BERLIN W 9, POSTSCHLIESSFACH NR. 49
TELEGRAMMADRESSE: ROTARYKLUB BERLIN


1. November 1934.

Sehr geehrter Herr Heimerich!

Auf Ihr Schreiben vom 17. September kann ich Ihnen erst jetzt eine Antwort geben, nachdem inzwischen der Vorstand getagt und festgestellt hat, dass die von Ihnen geltend gemachte Klassifikation als "Wirtschafts Treuhänder " vollzählig vertreten ist.

Wir bedauern ausserordentlich, einem früheren Rotarier gegenüber, diesen Standpunkt, der uns durch das Statut von Rotary auferlegt ist, vertreten zu müssen.

Mit Rotary Gruss

Ihr sehr ergebener

G.A. Westrick

Präsident

Abschrift.

Dr. Dr. h. c. Hermann Heimerich

Berlin - Wilmersdorf, Siegburgerstr. 16

den 17. 9. 34.

Herrn Rechtsanwalt und Notar G. A. Westrick

Berlin W 10. Viktoriastr. 8.

Sehr geehrter Herr Westrick!

Wie ich von Herrn Präsidenten Mulert erfahren habe, sind Sie z. Z. Präsident des Berliner Rotary Clubs. Ich selbst bin seit ~~mehreren~~ einer Reihe von Jahren mit der rotaryschen Bewegung verbunden, habe die Gründung des Mannheimer Rotary Clubs ~~angeregt~~ veranlaßt und ~~selbst~~ habe zu den Gründungsmitgliedern dieses Clubs gehört. Als ich im Sommer des vergangenen Jahres aus meiner ~~Stellung~~ Tätigkeit als Oberbürgermeister von Mannheim schied und vorübergehend aufs Land zog, habe ich infolge dieses Wegzuges meine Mitgliedschaft im Mannheimer Club aufgegeben. Seit August d. J. habe ich ~~nun~~ meinen Wohnsitz nach Berlin verlegt und habe mich hier als beratender Volkswirt und Wirtschaftstreuhänder niedergelassen. Begreiflicherweise ~~habe ich~~ habe in Berlin den Wunsch, auch ~~hier~~ wieder dem Rotary - Club anzugehören.

~~Ich~~ wäre Ihnen ~~ausserordentlich verbunden~~ sehr dankbar, wenn Sie mir die Möglichkeit ~~hiezu geben~~ dazu eröffnen würden.

Mit rotaryschem Gruss

Ihr sehr ergebener

gez. Heimerich,

ROTARY CLUB MANNHEIM

SEKRETARIAT: MANNHEIM-WALDHOF, SANDHOFERSTRASSE 200 - DRAHTANSCHRIFT: ROTARYCLUB MANNHEIM

FERNRUF: 59455 - BANK-KONTO: DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT, FILIALE MANNHEIM

ZUSAMMENKUNFT: MONTAG 13.15 UHR, PALASTHOTEL MANNHEIMER HOF

DrR/F

MANNHEIM, DEN 31. Juli 1933.

Herrn

Oberbürgermeister Dr. H. Heimerich,

Schlitz/ Oberhessen.
Vorderburg.

Sehr verehrter Herr Dr. Heimerich,

mit dem tiefsten Bedauern habe ich Jhre Mitteilung vom 29. d.M. soeben gelesen. Die über Jhre Person getroffene Entscheidung war mir bisher noch nicht bekannt geworden. Aber nachdem man auch Adenauer nach § 4 des Beamtengesetzes entlassen hatte, waren meine Hoffnungen bezüglich Jhrer Person stark gesunken. Und nun erhalte ich durch Sie selbst die Bestätigung.

Es hat keinen Zweck, zu klagen. Sie wissen, dass Sie nach bestem Wissen und Gewissen Jhre Pflicht in Mannheim getan haben, und Sie wissen ferner, dass Jhnen das in Mannheim nicht vergessen werden wird. An diese Dinge wird sich Jhre Erinnerung klammern, das Schwere aber, was Sie inzwischen durchgemacht haben, werden Sie vergessen. Selbstverständlich wird es Jhnen glücken, Jhr Leben neu wieder aufzubauen. Unser aller herzlichsten Wünsche begleiten Sie auf diesem Weg.

.....

.....

ROTARY CLUB MANNHEIM

SEKRETARIAT: MANNHEIM-WALDHOF, SANDHOFERSTRASSE 200 - DRAHTANSCHRIFT: ROTARYCLUB MANNHEIM

FERNRUF: 59455 - BANK-KONTO: DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT, FILIALE MANNHEIM

ZUSAMMENKUNFT: MONTAG 13.15 UHR, PALASTHOTEL MANNHEIMER HOF



MANNHEIM, DEN 31.7.1933.

Was die Rotary-Clubs anbetrifft, so sind wir froh, dass die Entscheidung in einem für uns günstigen Sinn gefallen ist, weil wir durch diese Entscheidung von einem Makel befreit wurden, der sich als solcher in der öffentlichen Meinung gegen uns bereits zu bilden schien.

Es ist natürlich, dass wir die Entscheidung als eine starke Verpflichtung empfinden, uns für den neuen Staat bei jeder Gelegenheit einzusetzen, und wir nehmen als erstes Arbeitsgebiet unseres Clubs heute die Aufgabe auf -- was ich Sie vorläufig noch bitte, vertraulich zu behandeln -- eine Arbeitsgemeinschaft Rhein-Saar mit gründen zu helfen, welche die besonderen Jnteressen unseres Mannheim-Ludwigshafener Gebiets bei der Wiedereingliederung des Saargebiets in das deutsche Reich wahrnehmen soll. Herr Oberbürgermeister Renninger hatte mich vor wenigen Tagen zur Mitwirkung an diesem Plan aufgefordert, und ich habe die Gelegenheit gern ergriffen, weil ich glaube, dass sie geeignet ist, den praktischen Wert des Rotary-Clubs für die Stadt Mannheim erkennen zu lassen.

Dass Sie, verehrter Herr Dr. Heimerich, nun sich von uns verabschieden müssen, bedauern wir alle auf das Tiefste. Aber es lässt sich nicht ändern. Die Stunden, welche wir mit Jhnen, als einem der Mitgründer unseres Clubs, verbracht haben, werden uns stets in der angenehmsten Erinnerung bleiben. Deshalb rufen wir Jhnen und Jhrer Frau Gemahlin alle ein herzliches L e b e w o h l und G l ü c k a u f zu!

Jhr ergebener

Rogmann

Schlitz in Oberhessen den 29. 7. 33.

Vorderburg.

Sehr verehrter, lieber Herr Raymond!

Sie werden mittlerweile gehört oder gelesen haben, daß ich nun doch nach § 4 des Beamtengesetzes entlassen worden bin. Die Bemühungen um eine andere Lösung, an denen Sie sich in so dankenswerter Weise beteiligt haben, sind also doch leider vergeblich gewesen. Ich muß nun versuchen trotz dieser Erschwerung mir eine neue Arbeitsmöglichkeit zu suchen.

Ich habe mich sehr gefreut, daß es gelungenist, Rotary in Deutschland zu erhalten. Gerade außenpolitische Rücksichten sprachen doch sehr für diese Lösung. Besonders freute ich mich zu hören, daß Sie sich auch bereit gefunden haben, das Präsidium des Mannheimer Klubs noch ein Jahr weiterzuführen. Eine sichere Hand ist in dieser schwierigen Übergangszeit besonders nötig.

Nachdem ich nun meinen Wohnsitz in Mannheim endgültig aufgegeben habe, muß ich nun auch aus dem Mannheimer Klub ausscheiden. Mit wie großem Bedauern ich dies tue, werden Sie ermessen können. Daß es mein dringender Wunsch ist, mit der Rotary - Bewegung in Verbindung zu bleiben und bei einem doch in absehbarer Zeit zu erwartenden neuem Wohnsitzwechsel wieder in einen Rotary - Klub aufgenommen zu werden,

sei dies nun in Berlin oder anderwärts, habe ich Ihnen, glaube ich schon vor einiger Zeit geschrieben. Sie könnten mir dies wahrscheinlich ~~dadurch~~ erleichtern, wenn Sie mir gelegentlich schreiben würden, daß der Mannheimer Klub auf meine Anregung hin entstanden ist ( der Weg ging damals über meinen Mittelsmann Dr. Bartsch zu Dr. von Nicolai ) und daß ich zu den Gründern des Klubs gehört habe. Nur diese Beziehung, kaum meine künftige Stellung, wird mir ja den Eingang in einen anderen Klub eröffnen können.

Wenn ich nun meine letzten Beziehungen zu Mannheim löse, greift es mir doch ans Herz. Ich habe Stadt und Arbeit gleichermaßen geliebt. Auch der Klub erschien mir in erster Linie als eine der Arbeitsgemeinschaften, die die Aufgabe haben, dem Besten der Stadt zu dienen. Ich bin überzeugt, daß diese Arbeit weitergeleistet wird. Darum suche ich mich auch selbst von persönlicher Verbitterung freizuhalten und dem neuen geschichtlichen Werden so viel Positives abzugewinnen, als es mir nur möglich ist.

Ich bitte Sie, alle Freunde im Mannheimer Rotary- Klub zum Abschied herzlich von mir zu grüßen. Ich werde dem so wertvollen Kreis und seiner Arbeit innerlich immer verbunden bleiben.

Ihnen selbst danke ich nochmals für Ihre stete Hilfsbereitschaft und grüße Sie mit besonderer Herzlichkeit

als Ihr stets ergebener

# DER ROTARIER
## FÜR DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

**MONATSSCHRIFT DES 73. DISTRIKTS**
**HERAUSGEBER ROTARY CLUB MÜNCHEN**

AUSGABE DURCH DIE CLUBS DES 73. DISTRIKTS · BEZUG FÜR MITGLIEDER DER ÜBRIGEN DISTRIKTE DURCH DAS SEKRETARIAT DES MÜNCHENER CLUBS · PREIS: PER JAHRGANG M. 12.—

BRIEFADRESSE:
ROTARY CLUB, MÜNCHEN, HOTEL VIER JAHRESZEITEN, MAXIMILIANSTRASSE 4

HEFT 4/5 JULI 1933 IV. JAHRGANG


## An die Rotarier im 73. Distrikt

Liebe Rotarier!

Das Erscheinen unserer Zeitschrift mußte mit Rücksicht auf die Verhandlungen, die in der Klubführertagung vom 4. April 1933 beschlossen wurden, zurückgestellt werden, da eine Klärung erst abgewartet werden mußte. Es fanden eingehende Besprechungen mit maßgebenden Reichsleitern der NSDAP statt, um Aufklärung über die Ziele und Arbeit von Rotary zu geben. Auf Grund der ausführlichen Darlegungen entschied sich nun die NSDAP für den Weiterbestand der Rotary-Klubs im 73. Distrikt und veranlaßte den Leiter der Reichs-U.-Schl.-A., Herrn Major Buch, zu nachstehender offizieller Erklärung:

**„Der Rotary Klub hat nichts mit Freimaurerei zu tun. Er ist auch kein Geheimbund mit besonderem Brauchtum, auch seinem Wollen und bisherigen Handeln nach besteht keineswegs Veranlassung, ihm mit Mißtrauen zu begegnen. Es ist unnötig, daß Pgg. aus ihm austreten.**

**Dagegen besteht die Möglichkeit, daß Pgg. auf Aufforderung an seinen Veranstaltungen teilnehmen und dort über Wesen und Wollen der Bewegung Aufklärung geben.**

**gez. Walter Buch“**

Wir geben diese Erklärung hiermit allen Rotariern bekannt.

München, den 10. Juli 1933.

Die Herausgeber der Zeitschrift:
Rotary Klub München
gez. Arendts.

Die Schriftleitung:
gez. R. Forschner.

# INHALT

Bildbeilage
An die Rotarier im 73. Distrikt ... 73
Ernst Prinzhorn: XII. Monatsbrief des Governors... ... 74
Deutsch-Rotary im Dienste der Auslandsaufklärung ... 75
Europäische Staatsmänner äußern sich über Rotary ... 76
Eris Busse: Rotary-Geist ... 77
F. Nielsen-Reyes: Washington und Bolivar, die Schöpfer des freien Amerika ... 80
Ignatius Bjorlee: Gemeindienst ... 84
RK. Lausanne: Zweite Regional-Konferenz für Europa, Afrika und Kleinasien ... 86
Adolf Scheufelen: Papiernormung — ein rotarisches Ziel ... 88
Walter Head: Erörterung wirtschaftlicher Probleme in Rotary Klubs ... 93
Rotary auf See ... 95
Neue Bücher rotarischer Verfasser ... 96
Richard Fuß: Aus dem Klubleben im 73. Distrikt ... 97
Hans Petschek: Rotary in anderen Distrikten ... 100
Klubnachrichten ... 105
Klub- und Mitglieder-Statistik ... 107

## ROTARY INTERNATIONAL

Sekretariat des Governors des 73. Distrikts

ERNST PRINZHORN
I., Mahlerstraße 7, Vienna, Austria

An die Präsidenten und Sekretäre
der Rotary Klubs des 73. Distrikts.

XII. MONATSBRIEF
Anfang Juli 1933.

Liebe Rotarier!

Den 12. und letzten Monatsbrief des Rotary-Jahres 1932/33 habe ich hinausgeschoben bis zur Entscheidung über die Frage, die uns seit Monaten beschäftigt und die auch für die österreichischen Klubs von besonderer Bedeutung war: ist für Rotary die Lebensmöglichkeit in Deutschland gegeben? Heute kann ich Ihnen zu meiner großen Freude sagen: ja, die Lebensmöglichkeit ist gegeben und nicht nur die Lebensmöglichkeit, sondern auch die Entwicklungsmöglichkeit, so wie wir alle sie uns wünschen.

Es wird mir soeben mitgeteilt, daß eine parteiamtliche Verfügung in Deutschland erlassen und schon veröffentlicht wurde, die alle Schwierigkeiten bei Rotary behebt. Der Weg ist frei und nun, meine lieben Rotarier, mit vollen Segeln hinein in das neue Rotary-Jahr! Heilen wir die Wunden, die die letzten Monate uns geschlagen haben und schaffen wir ein neues, gesundes schönes Rotary im 73. Distrikt.

Ihnen aber, meine lieben Präsidenten und Sekretäre, möchte ich bei dieser Gelegenheit vom Herzen danken für Ihre Mitarbeit im verflossenen Rotary-Jahr.

Es hat viele schöne Tage, aber auch viel Sorge und Arbeit gebracht. Der Ausklang war schön, das andere wird bald vergessen sein.

Mit herzlichen Rotarygrüßen

Ernst Prinzhorn, Distrikts-Governor

## Deutsch-Rotary im Dienste der Auslandsaufklärung

Die deutschen Rotary Klubs, deren Ziel es ist, besseres Verständnis für unser deutsches Wesen im Ausland zu wecken, haben sich sofort nach Bekanntwerden der im Ausland verbreiteten Greuelmärchen an die ausländischen Rotarier gewandt und ihre Mithilfe für die Verbreitung der Wahrheit erbeten. Nicht nur unser Governor und Altgovernor Fischer haben sich in Telegrammen an die Hauptleitung in Chicago und die Leitung der englischen und französischen Klubs gewandt, sondern die deutschen Klubs haben direkt in Telegrammen und Briefen an die befreundeten Klubs in den anderen Distrikten Stellung genommen. Wir greifen hier nur einige Beispiele heraus:

Der RK. Hamburg telegraphierte an die Hauptleitung in Chicago, und R. I. B. I. London wie folgt:

„In view of widespread false and alarming news about situation in Germany consider it necessary in interest of truth inform you situation here absolutely calm business normal all departmentstores open stock exchange firm. First actions new Government after overtaking power dictated solely by necessity suppression communism. No molestation whatsoever of foreigners, visiting and travelling in Germany as safe and enjoyable as ever."

RK. Plauen versandte mit seinem Wochenbericht Nr. 179 vom 1. 4. 1933 ein Rundschreiben in deutscher und englischer Sprache:

„Liebe Rotarier im Ausland!

In unverantwortlicher Weise hat von gewissenlosen Hetzern gegen Deutschland und seine von dem Vertrauen des gesamten deutschen Volkes getragene Regierung eine Haßpropaganda eingesetzt, die von allen Deutschen mit größter Entrüstung und mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen wird. Alle diese schamlosen Greuelnachrichten sind selbstverständlich erlogen und haben offensichtlich nur den einen Zweck, Deutschland verächtlich zu machen und in seinem Ansehen zu schädigen. In Deutschland herrschen Ruhe und Ordnung und das Deutsche Volk besitzt keinen sehnlicheren Wunsch, als in Frieden seiner Arbeit nachzugehen und in Frieden mit der anderen Welt zu leben. Wir richten deshalb an Sie, liebe Rotarier, die herzliche und dringende Bitte, helfen Sie uns, diese Lügengewebe über Deutschland zu zerstören und treten Sie der sinnlosen Propaganda gegen unser Vaterland mit allem Nachdruck entgegen. Damit werden Sie eine rotarische Tat vollbringen, für die Ihnen alle deutschen Rotarier aufrichtig dankbar sein werden."

Der Erfolg blieb denn auch nicht aus. Dem RK. Saltburn-by-the-Sea (England) gebührt besonderer Dank. Der Plauener Brief wurde nicht nur im Wortlaut an bevorzugter Stelle in seinem Wochenbericht „The Beacon" wiedergegeben, sondern alle englischen Klubs wurden dringend gebeten, den Aufruf in ihren Wochenberichten und in der Presse aufzunehmen. Das ist geschehen und der Apell hat somit in England starke Verbreitung gefunden. Der RK. Zagreb (Südslawien) hat den Aufruf ebenfalls veröffentlicht und unserer Sache somit seine wertvolle Unterstützung zuteil werden lassen.

Auch die französischen Rotarier haben sich gern in unseren Dienst gestellt und für den Abdruck der Erklärungen in der Presse gesorgt.

Am 1. Mai — dem Feiertag zu Ehren der nationalen Arbeit — hatte der RK. Köln eine außerordentliche Zusammenkunft einberufen. An diesem Tage besuchte eine Gesellschaft von englischen Rotariern, unter Führung ihres Präsidenten, Dr. Jan D. Dickson, den Kölner Klub. Die Zusammenkunft verlief für alle Teilnehmer in angenehmster Weise und entsprach durchaus dem 6. Ziel, das sich die Rotary-Bewegung gestellt hat. Im Vordergrund stand der Gedankenaustausch über die deutschen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart. Die Engländer waren ersichtlich mit einem gewissen Mißtrauen, mit innerer Unsicherheit gekommen. Schon der Eindruck den sie unmittelbar nach ihrem Eintreffen von dem Propagandazug mit SA. und SS.-Kapellen, Nationalflaggen und Hakenkreuzflaggen am 30. April gewonnen hatten, veranlaßte sie zu einer Revision ihrer Auffassung und verstärkte sich auf der Fahrt zum Siebengebirge durch die beflaggten und geschmückten rheinischen Dörfer. Erhebend war der Eindruck, den sie am 1. Mai von den Aufmärchen der Werkangehörigen und Angestellten erhielten. Der Gauleiter der NSDAP. bat sie auf die Ehrentribüne auf dem Neumarkt und vermittelte ihnen das erhebende Bild des Tages zu Ehren der Arbeit und der Arbeiter. Eingehende Aussprachen mit den Kölner Rotariern gaben ihnen ein klares Bild unserer nationalen Bewegung. Daß die englischen Freunde ein richtiges Urteil mit in ihre Heimat nahmen, beweist das, wie erst später bekannt wurde, von ihnen aus freier Begeisterung gesandte Huldigungstelegramm an Reichskanzler Adolf Hitler.

Deutsch-Rotary dankt ihnen allen herzlichst für ihre Mithilfe!

## Europäische Staatsmänner äußern sich über Rotary

Vor kurzem besuchte der englische Premierminister J. Ramsay MacDonald den Präsidenten Franklin D. Roosevelt der Vereinigten Staaten, um Wege zur Überwindung der Wirtschaftskrise zu erörtern. Als Antwort auf eine Bitte um eine Äußerung erhielt „The Rotarian" von Premierminister MacDonald die folgende Botschaft:

„Mit besonderer Freude komme ich dem Wunsche nach, Rotary International zu begrüßen, nicht nur, weil ich die Freundschaft sehr vieler seiner Mitglieder hoch einschätze, sondern weil nach meiner Ansicht sein Wirken für weltweite Verständigung und Zusammenarbeit von allergrößter Bedeutung ist. Meine Grüße müssen daher mit einer warmen Anerkennung seines gesamten Tuns beginnen und die Hoffnung zum Ausdruck bringen, daß es seine Arbeit erfolgreich weiterführen wird. Geschäftsleute gehören eigentlich in die vorderste Reihe der Weltfriedensträger. Wer je um das Ziel sich bemühte, weiß von der Entmutigung durch manche Stellen, die kein Verständnis für die Schwierigkeiten und unendlichen Mühen der zu beschreitenden Wege zu haben scheinen. Gegenseitiges Vertrauen ist der einzig sichere Pfad. Furcht und Mißtrauen bilden die Schranken, die mutwillige Hände zwischen den Völkern errichten, um das Werk guten Willens zu stören, an dem wir mit soviel Geduld bauen. Die Aufgaben, denen sich die Welt gegenübersieht, können nur durch allseitige Zusammenarbeit gelöst werden, und mehr als je zuvor bietet sich Notwendigkeit und Gelegenheit, hohes Streben und gegenseitiges Vertrauen zu beweisen. Ich betrachte Rotary International als einen wertvollen Verbündeten und ich wiederhole meine herzliche Zuversicht in den Sieg Ihrer Arbeit und Ihres geistigen Wirkens." (Aus „The Rotarian". Juni 1933.)

DR. W. RAYMOND
FERNSPRECHER 43676

MANNHEIM,
ELISABETHSTR. 1.

14. Juni 1933.

Herrn

Oberbürgermeister Dr. Heimerich,

Schlitz/Oberhessen.
Vorderburg.

Sehr verehrter Herr Dr.Heimerich,

haben Sie vielen Dank für Jhre ausführlichen Zeilen vom 6.d.M., aus denen ich zu meiner Freude ersehe, dass Jhr Gesundheitszustand sich, wenn auch nicht vollkommen, so doch erheblich gebessert hat, und dass Sie selbst zu den Dingen Distanz gewinnen. Hoffentlich dient der Aufenthalt auf der alten Burg dazu, Sie bald wieder ganz herzustellen.

Gern beantworte ich Jhre Fragen wegen des Rotary-Clubs. Wir sind lange in Ungewissheit gewesen über das Schicksal dieser Clubs und das Verhalten der einzelnen Clubs ist, wie Sie sich denken können, unterschiedlich gewesen.

Wir haben hier in Mannheim auf dem Standpunkt gestanden, dass wir keinerlei Änderungen vornehmen und haben bei einer Tagung der sämtlichen deutschen Clubpräsidenten in München mit glücklicher Weise Vielen gegen eine Minderheit den Entschluss durchgedrückt, vor die Regierung in unserem „alten Gewande" hinzutreten, um von ihr zu hören, ob ihr dieses Gewand gefällt --- dann wollten wir uns mit ihm ganz der Regierung zur Verfügung stellen --- oder ob es ihr nicht gefällt — dann wollten wir uns auflösen.

Mitte Mai fand nun endlich eine Besprechung zwischen dem Governor und fünf anderen Herren der deutschen Rotary-Clubs und dem hierfür als zuständig bezeichneten Reichsführer Himmler statt, die ausserordentlich glücklich verlief.
Es wurde anerkannt, dass die Rotary-Clubs eine wertvolle internationale Organisation darstellten, deren sich Deutschland mit Vorteil in der Zukunft bedienen könne, und es wurde folgerichtig davon abgesehen, den Ausschluss der jüdischen Mitglieder zu fordern. Offen blieb in der Unterhaltung lediglich der Punkt, ob es Beamten bzw den Offizieren der SA und SS gestattet sein sollte, in die Clubs einzutreten oder sie gastweise zu besuchen.

....."

. . . . .

DR. W. RAYMOND
FERNSPRECHER 43676



MANNHEIM,
ELISABETHSTR. I.

14.6.1933.

Auf Grund dieser Unterredung schien die Zukunft der Rotary-Clubs gesichert.
Leider ist vor wenigen Tagen die schriftliche Mitteilung von Herrn Himmler eingetroffen, wonach man sich auf Grund einer eingehenden Überlegung entschlossen habe, das alte Prinzip, wonach Doppelmitgliedschaft verboten sei, auch hier aufrecht zu erhalten. Was also bedeutet, dass ein Nationalsozialist nicht Rotarier und umgekehrt ein Rotarier nicht Nationalsozialist sein kann. Diese Entscheidung geht weit über die Frage hinaus, die nach unserer Ansicht nur noch offen war. Sie war in eine äusserst verbindliche Form gekleidet und brachte die allgemeine Achtung vor dem rotarischen Gedanken deutlich zum Ausdruck. Das alles aber kann die Erkenntnis nicht hindern, dass die Rotary-Clubs ohne die Beteiligung nationalsozialistischer Kreise nicht lebensfähig sind.
Jch habe daher unter grundsätzlicher Ablehnung des Vorschlages von Breslau, der darauf hinauslief, eine nochmalige Fühlungnahme aufzunehmen, um eine Milderung der getroffenen Entscheidung herbeizuführen, dem Mannheimer Club den Vorschlag gemacht, er möge beantragen, dass die sämtlichen Rotary-Clubs in Deutschland aufgelöst würden. Diesem Vorschlag hat der Mannheimer Rotary-Club zugestimmt. Die ausführlichen Einzelheiten, die Sie wahrscheinlich interessieren werden, gehen Jhnen in diesen Tagen durch Rundschreiben zu.

Jch bedaure diese Wendung ausserordentlich, aber ich halte es für unmöglich, den Versuch einer Änderung zu machen, ohne Gefahr zu laufen, dass die jetzt in verbindlichen und ehrenvollen Formen gehaltene Entscheidung in einer weniger angenehmen Form wiederholt wird. Sachlich wird an dieser Entscheidung bestimmt nicht geändert werden können, weil jede Änderung das Prestige der damit befassten hohen Parteiinstanzen berühren würde. Jch halte es aber nicht für ausgeschlossen, dass zu einem späteren Zeitpunkt eine Neugründung erfolgen kann, die dann bessere Aussichten hätte, als die Fortführung der jetzigen Clubtorsos.

Jch wiederhole, verehrter Herr Dr. Heimerich, meine guten Wünsche für Jhre Gesundheit und verbleibe mit einer Empfehlung an Jhre verehrte Frau Gemahlin und freundlichen Grüssen an Sie

Jhr ergebener

Raymond

# ROTARY KLUB MANNHEIM

SEKRETARIAT: MANNHEIM-WALDHOF, SANDHOFERSTRASSE 200 · DRAHTANSCHRIFT: ROTARYKLUB MANNHEIM

FERNRUF: 59455 · BANK-KONTO: DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT FILIALE MANNHEIM

ZUSAMMENKUNFT: MONTAG 13.15 UHR, PALASTHOTEL MANNHEIMER HOF


MANNHEIM, DEN 12.Juni 33.

Nächste Zusammenkunft s.umseitig.

144. Wochenbericht III/43.

12. Juni 1933.

Präsenz: Bilfinger, Bruch, Darmstädter, Geiler, Gulden, Marguerre, Müller-Clemm, Narath, Neuhaus, v.Nicolai, Raymond, v.Sääf, Tillmann, Tuckermann, Zutt.

| | | |
|---|---|---|
| Anwesend: | 15 | |
| beurlaubt : | 4 | |
| beurlaubt : | 1 | auf Reisen (Freudenberg/Amerika) |
| auswärts: | 2 | |
| | 22 | von 31 = 71,- %. |

Besucher auswärts: Rot. Freudenberg - Rotarytisch auf Dampfer "Bremen"
Rot. v. Sääf - Wien.

Vorsitz: Präsident Raymond.

---

Präsident Raymond gab Kenntnis von einem Rundschreiben des Herrn Governors vom 9.d.M., in welchem mitgeteilt wird, dass die Entscheidung des Reichsführers Himmler inzwischen ergangen sei und dahin lautet, dass die Doppelmitgliedschaft in der NSDAP und in den Rotary Clubs nicht zugelassen werden könne. Das Rundschreiben des Herrn Governors ist dieser Niederschrift als Anlage beigefügt.

Trotz aller Genugtuung über die verbindliche Form, in welche diese Entscheidung gekleidet ist, und der Achtung, welche sie dem rotarischen Gedanken unverkennbar zollt, kam die Versammlung nach eingehender Aussprache zu dem Beschluss, dass der Verzicht auf nationalsozialistische Mitglieder den deutschen Rotary Clubs die Erfüllung ihrer Aufgaben unmöglich macht.

Es wurde daher einstimmig beschlossen, dem Herrn Governor die Auflösung sämtlicher deutschen Clubs vorzuschlagen und den Beschluss hierüber auf einer beschleunigt einzuberufenden Clubführerzusammenkunft zu fassen.

Einstimmig abgelehnt wurde der Gedanke, einen erneuten Versuch bei Reichsführer Himmler oder einer anderen Parteiinstanz zur Änderung der getroffenen Entscheidung zu unternehmen.

Der Präsident wurde ermächtigt, ein von ihm im Wortlaut vorgelesenes Schreiben an den Herrn Governor, welches für die Mitglieder des Mannheimer Clubs ebenfalls in der Anlage beigefügt ist, abzusenden.

Sodann hielt Rot. Tuckermann den leider schon einmal verschobenen Vortrag über das Thema " Der Italienisch-Jugoslavische Gegensatz an der Adria ". Seine auf eigene Erfahrungen aus letzter Zeit aufgebauten Darlegungen fesselten uns in hohem Grade und weiteten unseren Blick für die den Außenstehenden sonst so undurchsichtigen Verhältnisse im Südosten.

Präsident Raymond gab unser aller Meinung Ausdruck, wenn er unter herzlichem Dank an Rotarier Tuckermann die Versammlung mit dem Bemerken schloss, auch der heutige Vortrag wäre wieder so recht geeignet, uns zu zeigen, was wir zu verlieren im Begriffe stünden.

Nach der in kürzester Frist einzuberufenden Clubführertagung werden wir die Mitglieder des Rotary Clubs Mannheim noch einmal zusammen-bitten, um über die Beschlüsse Bericht erstatten zu können. Ein Tag hierfür lässt sich zurzeit noch nicht festlegen.

Bemerkenswerte auswärtige Vorträge.

| | | |
|---|---|---|
| Berlin: | Herr Dr. Schöne-Berlin | " Was ist ein Devisenanwalt " |
| Carlsbad: | Rot. Gnirs | " Geologische Fragen im Zusammenhang mit den Carlsbader Thermalquellen ". |
| | Rot. Klepetar | " Motorisation der Eisenbahnen " |
| | Rot. Tambor | " Einiges über Reklame " |
| Freiburg: | Rot. Aschoff | " Kalenderreform " |
| | Rot. Haas | " Das Wesen des Fremdenverkehrs " |
| | Rot. Schuster | " Gedanken über Autarkie " |
| Hannover: | Rot. Risch | " Eisenbahnsicherung auf Bahnhöfen " |
| Köln: | Rot. v. Bock | " Kriegserlebnisse " |
| Plauen: | Rot. Kuhr | " Kurpfuschertum ". |

Rotary Club Mannheim

gez. H.E.Gulden
Schriftführer

2 Anlagen für die Mitglieder.

Abschrift.
Anlage.

Mannheim, 12.Juni 1933.

Herrn

Governor Ernst Prinzhorn,

Wien I.
Mahlerstrasse 7.

Sehr verehrter, lieber Herr Governor,

mit bestem Dank bestätige ich den Empfang Ihres Rundschreibens vom 9.d.M. Die darin mitgeteilte Entscheidung, dass die Mitgliedschaft in der NSDAP und die Mitgliedschaft in einem Rotary-Club einander ausschließen, kommt mir völlig und wahrscheinlich auch Ihnen überraschend. Weder in der mündlichen Unterhaltung, die wir im Anschluss an Ihren Besuch bei Herrn Himmler in Berlin miteinander hatten, noch in Ihrem Rundschreiben vom 20. Mai wurde auch nur angedeutet, dass diese Frage überhaupt diskutiert werden könnte. In unserer Unterhaltung erwähnten Sie vielmehr nur, dass Herr Himmler es als noch nicht entschieden hingestellt habe, ob er seinen SA- und SS- Offizieren den gastweisen Besuch der Rotary Clubs gestatten wolle; in Ihrem Rundschreiben, dass die Frage der Zugehörigkeit von Beamten zu Rotary Clubs noch zweifelhaft wäre,aber niemals bestand für mich bisher der leiseste Zweifel darüber, dass Mitglieder der Partei gleichzeitig auch Mitglieder von Rotary sein könnten. Sicherlich sind Sie selbst durch diese neue Wendung überrascht worden.

Es ist also augenscheinlich so, dass die entgegenkommendere Haltung von Himmler der prinzipielleren Einstellung von Hess und Buch hat weichen müssen, und es ist unter diesen Umständen ein Glück für uns, dass Himmler die Antwort zu formulieren hatte und nicht Buch, der den Logen bekanntlich so überaus schroff entgegengetreten ist.Denn mit der von Himmler gewählten Form können wir wohl zufrieden sein. Sie zeigt Achtung vor unseren Aufgaben und gibt uns die Möglichkeit eines ehrenvollen Abgangs.

Denn um einen solchen kann es sich jetzt nur noch handeln.
Die getroffene Entscheidung wird nämlich zunächst den Austritt der Nationalsozialisten aus unseren Clubs zur Folge haben.
Ferner werden alle diejenigen austreten, welche der Partei innerlich nahestehen, den Übertritt jedoch noch nicht vollzogen haben, weil sie sich nicht der Missdeutung werden aussetzen wollen, dass ihr Verbleib im Club als Optieren gegen die Partei aufgefasst wird, und darum werden sie gehen. Wir werden also zu den großen Verlusten, die bisher schon eingetreten sind, weitere mindestens ebenso große, wahrscheinlich sogar noch größere, haben.

Der Ausgleich dieser Verluste scheint unmöglich. Denn aus dem immer größer werdenden Kreis der Nationalsozialisten können überhauptkeine neuen Mitglieder geworben werden, und der Eintritt jedes anderen wird den oben erwähnten Charakter des Optierens gegen die Partei haben, und deshalb außerordentlich erschwert, wenn nicht vielfach ganz unmöglich gemacht sein.

Zu diesen Schwierigkeiten in der Mitgliederwerbung kommt die Erkenntnis, dass ein Rotary-Club, dem die große Schicht der Nationalsozialisten und der ihnen nahestehenden Kreise verschlossen ist, nicht mehr ein Abbild des geistigen und wirtschaftlichen Lebens seiner Stadt sein kann. Er ist in Folge dessen, auch wenn er mit verdoppelter Kraft an diese

Aufgabe ginge, gar nicht mehr in der Lage, Propaganda für das neue Deutschland zu machen.

Bei dieser Sachlage müssen die Rotary Clubs in Deutschland aufgelöst werden mit der gleichzeitigen Erklärung, dass sie der Regierung wieder zur Verfügung stehen, wenn die Regierung ihre Mitwirkung braucht.
Dieser Entschluss wird die mit der Sache bisher befassten Parteiinstanzen vielleicht überraschen, nachdem sie in so dankenswerter und verbindlicher Form den Rotary Clubs ihre Achtung zum Ausdruck gebracht haben. Aber die Auflösung ist die einzige Massnahme, welche, wenn sie unverzüglich und ohne Pose vollzogen wird, Eindruck machen und vielleicht die Möglichkeit einer späteren Neugründung unter Beitritt von Parteimitgliedern eröffnen kann. Werden die Club-Torsos mit ihrer Gefahr der ständigen Reibungen fortgeführt, so besteht diese Möglichkeit nach meiner Ansicht nicht mehr.

Unbedingt abzulehnen ist der Breslauer Gedanke einer nochmaligeh Fühlungnahme mit Herrn Himmler. Eine solche erneute Fühlungnahme kann an der Entscheidung, auch wenn sie, (was ich für wahrscheinlich halte) auf einer teilweisen missverständlichen Auffassung der Sachlage beruht, nichts ändern, weil jede Änderung das Prestige der mit der Entscheidung betrauten Parteiinstanzen berührt. Die einzige Wirkung, welche eine solche erneute Fühlungnahme daher haben kann, ist eine Entscheidung, welche anders formuliert ist, als die jetzt erhaltene, und welche uns das Gesetz des Handelns vorschreibt, während wir auf Grund der heute vorliegenden Entscheidung noch in der Lage sind, das Gesetz des Handelns selbst zu bestimmen und einen freien Entschluss zu fassen. Auch rein gefühlsmässig wende ich mich gegen die Breslauer Anregung: wir haben die Entscheidung gesucht, sie ist gefallen; bitten gehen wir nicht!

Der vorstehend geschilderten Auffassung der Lage hat sich der Mannheimer Club heute einstimmig angeschlossen. Wir werden, wie bisher, nichts unternehmen, was die Geschlossenheit der Aktion gefährden könnte. Daher werden wir den Beschluss der Clubführertagung abwarten, ehe wir unseren oben gekennzeichneten Entschluss durchführen werden. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass keine erneute Fühlungnahme mit den Parteiinstanzen stattfindet. Sollte eine derartige erneute Fühlungnahme beabsichtigt sein, so bitte ich Sie um eine sofortige Mitteilung. Der Mannheimer Club wird dann sofort geschlossen seinen Austritt erklären, da er sich dem Risiko eines Bittgesuches nicht aussetzen will.

Für die Clubführertagung ist mir jeder Tag recht, wenn Sie als Ort hierfür Berlin wählen. Sollte Berlin nicht gewählt werden, so kann ich leider nicht sagen, ob es mir möglich sein wird, jederzeit zur Verfügung zu stehen.

Ich kann diesen Brief, verehrter Herr Governor, nicht schließen, ohne Ihnen im Namen des Mannheimer Clubs auf das herzlichste für die große Arbeit, für die Überlegung und die Ruhe zu danken, mit welcher Sie in diesen schwierigen Fragen bisher die deutschen Clubs geführt haben, und verbleibe mit den herzlichsten Grüßen

Ihr stets ergebener

gez. Raymond

Präsident des Mannheimer Rotary Clubs.

Anlage. Abschrift.

Rotary International

Wien, 9.Juni 1933.

Governor des 73.Distrikts
Ernst Prinzhorn.

Lieber Präsident,

soeben läuft von Reichsführer Himmler der nachfolgende Brief ein:

" Ich darf Ihnen den Entscheid über die Mitgliedschaft im Rotary-Club von Parteigenossen zusenden.

Nach unserer Unterredung habe ich mich, da der Führer im Augenblick für solche Dinge keine Zeit hat und nicht belästigt werden darf, mit dem stellvertretenden Parteiführer H e s s , sowie dem Vorsitzenden des Reichs-Uschla, Herrn Major B u c h , zusammengesetzt.

Nach reiflicher Überlegung und bei aller ehrlicher Anerkenntnis der großen nationalen Propaganda-Aufgaben , die das deutsche Rotary hat, kamen wir unabhängig von einander zu dem Entscheid, dass man von alten Prinzipien nicht abgehen darf und dass die Doppelmitgliedschaft nicht gestattet werden kann.

Es muss sich demnach der Einzelne entscheiden, ob er Mitglied der NSDAP oder Mitglied des deutschen Rotary Clubs sein will. Jede dieser Entscheidungen wird, so nehmen wir an, von jeder Seite geachtet und geehrt.

Ich bedauere, dass meine Antwort nicht früher erfolgen konnte, ich war jedoch bis zum gestrigen Tage bettlägerig, sodass ich am Arbeiten behindert war. "

Die Hoffnungen, die das Verhandlungskommittee an die vor drei Wochen geführte mündliche Besprechung geknüpft hatte, haben sich also nicht erfüllt und es wird notwendig sein, dass die Deutschen Clubs so schnell wie möglich zu der durch obigen Brief geschaffene Lage Stellung nehmen. Eine allgemeine Clubführertagung sämtlicher Clubs des Distrikts wird wegen der Erschwernis der Einreise von Deutschland nach Österreich und umgekehrt, nicht möglich sein. Wir müssen uns daher auf eine Besprechung der deutschen Clubführer beschränken. Der Club Breslau schlägt vor, die Tagung in München oder Berlin abzuhalten, je nachdem, wo sich Reichsführer Himmler aufhält, um erforderlichen Falls mit ihm in Verbindung treten zu können, - gegenwärtig befindet er sich in München.

Um das Notwendige veranlassen zu können, bitte ich Sie um Beantwortung folgender Fragen:

1) Sind Sie mit dem sofortigen Zusammentritt der deutschen Clubführer einverstanden?
2) Wenn ja, werden Sie an der Besprechung teilnehmen?
3) Würde Ihnen die Woche zwischen 18.und 25.Juni passen ?
4) Sind Sie mit dem Vorschlag Breslau einverstanden oder welchen anderen Ort würden Sie vorschlagen?
5) Haben Sie noch irgendwelche Anregungen für die Besprechung zu geben?

Ihre Antwort, die ich mir umgehend erbitte, wollen Sie an das

Grand Hotel Axelmannstein,
Bad Reichenhall, Bayern

schicken, da ich mich dort ab 12.Juni auf drei Wochen zur Kur aufhalte.

Mit herzlichen Rotarygrüßen

Ernst Prinzhorn , e.h.
Distrikts-Governor

R o t a r y - C l u b
Mannheim.

Mannheim, 19. Juni 1933.

R u n d s c h r e i b e n.

Mit dem Hinweis auf den beigefügten Abdruck meines heutigen Schreibens an Herrn v.Nicolai bitte ich sämtliche Mitglieder des Clubs zu einer erneuten Besprechung am

Freitag den 23.d.M. nachmittags 6 Uhr

nach dem Palasthotel.
Ich darf annehmen, dass diejenigen Herren, welche zu dieser Besprechung nicht erscheinen, bzw sich nicht besonders äussern, an dem am 12.d.M. gefassten Beschluss festhalten.

Freundschaftlich

(gez) Reymond.

Anl.

Mannheim, 19. Juni 1933.

Lieber Herr v. Nicolai,

ich habe am Samstag Abend Jhren Brief erhalten, in welchem Sie der Ansicht von Marguerre beitreten,

> man möge zwar die Auflösung beschliessen, ihre Veröffentlichung aber einige Wochen hinausschieben, weil mit der so gewonnenen Frist vielleicht die Möglichkeit einer Revision der getroffenen Entscheidung und damit die Möglichkeit der Abwendung eines aussenpolitisch nachteiligen Eindrucks geschaffen würde.

Jch halte mich für verpflichtet, diese nunmehr von mehreren Seiten geäusserte Meinung, die von der allerbesten Absicht diktiert ist, trotz des bereits gefassten Beschlusses nochmals zur Diskussion zu stellen, damit ich in München in der Lage bin, die wiederholt und gründlich überlegte Auffassung des Mannheimer Clubs zum Ausdruck zu bringen. Die Diskussion am letzten Montag war vielleicht doch nicht vollständig genug. Jch werde daher alle Clubmitglieder unter Übersendung eines Abdrucks dieses Schreibens zu einer nochmaligen Besprechung am Freitag, den 23.d.M., nachmittags 6 Uhr, in das Palasthotel bitten, um eine Klärung der Meinungen zu versuchen. Damit eine solche erneute Aussprache genügend vorbereitet ist, begründe ich meine eigene, der obigen entgegenstehende Ansicht wie folgt:

I.

Das Hinausschieben der amtlichen Bekanntgabe verhindert nach einer alten Erfahrung nicht, dass der gefasste Beschluss auf den vielfältigsten Umwegen inoffiziell bekannt wird. Jn welcher Form und mit welcher Wirkung dieser Vorgang sich vollzieht, ist im voraus niemals bestimmbar. Jn jedem Fall zwingt er die spätere amtliche Verlautbarung insofern stets in die Defensive, als sie in ihrem Wortlaut auf die in der Zwischenzeit entstandenen Gerüchte und Missverständnisse aufklärend Bezug nehmen muss. Demgegenüber erhält man mit der sofortigen Bekanntgabe ein Mittel in die Hand, mit dem man das öffentliche Urteil im Jn- und Ausland in seinem Sinne dirigieren kann.

II.

Welches ist dieser Sinn? Das heisst, was wollen wir?
Wir wollen,

dass es in Zukunft wieder Rotaryclubs in Deutschland gibt, die sich ihre Mitglieder aus allen Kreisen der Bevölkerung holen dürfen,

und dass aus der jetzt getroffenen Entscheidung kein Nachteil, wie gering er auch immer eingeschätzt werden möge, für Deutschland entsteht.

.....

III.

Ganz abgesehen von dem Vorschub, den eine Frist der Gerüchtemacherei leistet, birgt sie noch andere Gefahren. Zunächst kann jede Frist ungenutzt verstreichen, also auch diese. Dann hat sie lediglich die Wirkung gehabt, dem anderen die Verantwortung für die Folgen zuzuschieben. An dieser Wirkung aber liegt uns nichts, denn wir wollen unter keinen Umständen, dass ein Gegensatz von deutschen Meinungen sich vor dem Ausland auftut, sondern wir wollen nur, dass nach aussen kein Schaden aus einer Entscheidung entstehe, die wir zwar für unrichtig halten, die wir aber aus Gründen einer selbstverständlichen loyalen Haltung entgegennehmen in der Hoffnung, dass sie später einmal aus eigenem Antrieb revidiert wird. Gibt man uns innerhalb der Frist eine ablehnende oder, was dasselbe ist, gar keine Antwort auf unsere Mitteilung, so ist es unmöglich, dass wir unsererseits dann noch etwas zur Milderung des Eindrucks unternehmen, den eine solche Abweisung im Ausland wahrscheinlich hinterlassen würde. Das Aktivum, welches der Brief von Himmler heut für uns darstellt, ist also bei einem solchen Ablauf der Frist unverwertbar geworden.

IV.

Wird die „Frist" auf der Gegenseite nicht als eine Art Hoffnung unsererseits, sondern als bewusste Fristsetzung mit dem Ziel aufgefasst, die Gegenseite unter dem Druck des Auslands zu einem Rückzug zu veranlassen -- eine Absicht, welche wir nicht haben, gegen deren Unterstellung wir uns aber nicht wehren können -- so wird die

Frist zur Gefahr für die Zukunft. Die Fragestellung, von der gegenüberliegenden Seite aus gesehen, lautet dann nämlich so:

„Jhr habt einen Fehler gemacht,
wir geben Euch Zeit, ihn zu revidieren,
sonst seid Jhr verantwortlich für
den Schaden. Denkt an das Ausland!
Wir selbst rühren keinen Finger."

Jch brauche dieses Thema nicht weiter auszuspinnen. Es genügt zu erkennen, dass ein solches Missverstehen möglich ist und seine Folge Feindschaft sein muss, aber nicht Verstehen

V

Was sind im übrigen die Chancen einer Frist? Jch glaube, es ist in so hohem Grade unwahrscheinlich, dass eine grundsätzliche Revision der getroffenen Entscheidung in den gedachten drei bis vier Wochen erfolgt, dass man hier ruhig von einer Unmöglichkeit sprechen kann. Man stelle sich nur vor:

dass drei Reichsführer (Himmler, Buch und Hess) sich schriftlich auf eine Entscheidung festgelegt haben,

dass diese Entscheidung dem Empfinden anscheinend weiter Kreise der Partei entspricht,

dass die Parteileitung grundsätzlich auf solche Stimmungen Rücksicht nimmt,

dass in der Presse bereits veröffentlicht ist, bei der Nachprüfung der neuen Parteimitglieder seien Angehörige von Rotary-Clubs auszuscheiden,

dass die Rotaryfrage auf der Gegenseite naturgemäss weniger wichtig genommen wird als bei uns,

usw,

dann wird man nicht klar werden, dass eine Empfehlung an die Parteimitglieder, in die RotaryClubs einzutreten, unter keinen Umständen jetzt gegeben werden wird. Aber nur ein solch gründlicher Umschwung der Auffassung könnte uns genügen, keinesfalls eine nur duldende Haltung, denn eine solche ruft Hemmungen hervor, die ebenso stark wirken, wie das jetzt ausgesprochene Verbot.

VI.

Bei dieser Sachlage bleibe ich dabei, dass die sofortige Bekanntgabe des Auflösungsbeschlusses das Richtige ist. Sie macht es uns möglich, in der festen Zuversicht auf eine spätere Revision eine solche Form zu wählen, dass im Ausland der richtige Eindruck eines Zwischenstadiums entsteht, nach dessen Ablauf die Rotary-Clubs wieder neu gegründet werden können. Das allein wird genügen, um eine für die deutsche Regierung abfällige ausländische Kritik hintanzuhalten, und dann sind wir es ganz allein gewesen, die hier unter eigener Verantwortlichkeit einen Schaden abgewendet

.....

haben, der sonst nur durch einen Rückzug der Partei hätte vermieden werden können. Und selbstverständlich ist es, dass wir der Regierung zum Ausdruck bringen, dass wir ihr wieder zur Verfügung stehen, wenn sie uns rufen sollte.

Bei alledem sprechen wir kein „bitte" aus und wollen wir kein „danke". Unser Handeln ist eine einfache Selbstverständlichkeit. Aber wir glauben, dass man uns grade deswegen später einmal besser verstehen wird.

Das ist meine Meinung.

---

Vielen Dank auch für die Übermittlung des Briefes von Ludovici. Ich nehme heut keine Stellung dazu!

Herzliche Grüsse!

Ihr

(gez) Raymond.

Nr.

angefangen: ..... 19.....

beendigt: ..... 19.....

LEITZ
Rapid -ES-
Din-Quart

Bei Amtsheftung
ist diese Seite oben